Die beabſichtigte Novelle zur Civilprozeßordnung. *

Durch die vom Bundesrathe zu § 809 der Civilprozeßordnung beſchloſſene Ergänzung ſoll ein unlösbarer Widerſpruch beſeitigt werden, welchen man bisher allgemein zwiſchen § 809 Abſ. 2 und § 808 zu finden geglaubt hat. Beide Paragraphen handeln von der Vollziehung eines angeordneten Arreſtes. § 808 beſtimmt, „daß auf die Vollziehung des Arreſtes die Vorſchriften über die Zwangsvollſtreckung entſprechende Anwendung finden, ſoweit nicht die nachfolgenden Paragraphen abweichende Beſtimmungen enthalten.“ Zu dieſen hiernach entſprechend anzuwendenden Vorſchriften gehört vor allen Dingen diejenige des § 671 Abſ. 1, wonach „die Zwangsvollſtreckung nur beginnen darf, wenn — — das Urtheil bereits zugeſtellt iſt oder gleichzeitig zugeſtellt wird.“ Entſprechend darf alſo auch der Arreſt nur vollzogen werden, wenn der Arreſtbefehl dem Schuldner bereits zugeſtellt iſt oder gleichzeitig zugeſtellt wird, eine Zuſtellung, welche nach § 802 Abſ. 2 der Gläubiger ſelbſt zu veranlaſſen hat. Nun erklärt aber ferner § 809 Abſ. 2 die Vollziehung des Arreſtbefehls für unſtatthaft, „wenn ſeit dem Tage, an welchem der Befehl verkündet oder der Partei, auf deren Geſuch derſelbe erging, zugeſtellt iſt, zwei Wochen verſtrichen ſind.“ In dieſe Friſt muß folglich ſowohl Zuſtellung des Arreſtbefehls an den Schuldner als Vollziehung deſſelben fallen, und das, meint man, ſei nach dem Zuſtellungsſyſtem der Civilprozeßordnung ſchon bei innerhalb des Deutſchen Reiches zu bewirkender Zuſtellung des Arreſtbefehls mitunter kaum möglich, da bei Vorausſetzung weiterer Entfernung des Wohnortes des Schuldners vom Sitze des Arreſtgerichtes und eingetretener Verkehrsſtörungen, wie Ueberſchwemmung, Schneeverwehung u. dgl., der Gläubiger nicht immer darauf rechnen könne, die Urkunde über die bewirkte Zuſtellung binnen der kritiſchen zwei Wochen in Händen zu haben. Die Schwierigkeit ſteigere ſich aber noch, wenn die Zuſtellung im Auslande und ſomit nach §§ 182—185 mittels Erſuchens ausländiſcher oder doch im Auslande reſidirender Behörden zu bewirken ſei. Und geradezu unmöglich werde endlich die Erfüllung jener doppelten Anforderung, wenn es wegen Unbekanntſchaft des Aufenthaltsortes des Schuldners zur Zuſtellung des Arreſtbefehls einer öffentlichen Zuſtellung bedürfe; denn dieſe erfolge nach § 187 Abſ. 2 durch Anheftung des Schriftſtückes an die Gerichtstafel und gelte nach § 189 Abſ. 2 erſt dann als bewirkt, wenn ſeit dieſer Anheftung zwei Wochen (alſo die gleiche Friſt wie in § 809 Abſ. 2) verſtrichen ſind.

Dieſes Reſultat, wonach gerade in dem Verhältniſſe, in welchem die Dringlichkeit einer Hilfe durch Arreſt für den Gläubiger ſich ſteigert, auch die Schwierigkeit der Erlangung dieſer Hilfe vom Geſetze geſteigert, im allerdringlichſten Falle aber ganz unmöglich gemacht wäre, iſt bezüglich der Praxis als durchaus unannehmbar und unleidlich erſchienen. Die Auswege, welche man bisher zur Umgehung der Schwierigkeit verſucht hat, ſind ſämmtlich theils praktiſch nicht vollkommen befriedigend, theils und vornehmlich mit klaren Vorſchriften der Civilprozeßordnung nicht vereinbar. Immer mehr hat ſich daher die Ueberzeugung feſtgeſetzt, daß es ſich hier um ein Verſehen des Geſetzgebers handle, und immer lauter und vielſeitiger hat ſich der Ruf nach geſetzgeberiſcher Hilfe vernehmen laſſen. Der Senat von Hamburg hat einen entſprechenden Antrag an den Bundesrath geſtellt und dieſer ſucht nun durch die beſchloſſene Novelle zu helfen.

So die derzeitige Sachlage. Man ſieht, das Vorgehen des Bundesraths iſt vollkommen gerechtfertigt, wenn die Vorausſetzung, worauf es beruht, eine richtige iſt. Im umgekehrten Fall müßte es dagegen freilich als ein ſehr gefährlicher, geſetzgeberiſcher Mißgriff erſcheinen, als ein Schritt, welcher, gerade gegenwärtig mitten in der Gährung des noch lange nicht überwundenen Uebergangszuſtandes gethan, ſicher einen wahren Sturm von Forderungen weiterer geſetzgeberiſcher Aenderungen der Civilprozeßordnung hervorrufen würde und ſo in ſeinen Folgen leicht zu einer vollſtändigen Zerſtörung der inneren Einheit unſeres Civilprozeßſyſtems führen könnte.

Die Abhandlung Fitting's ſucht nun zu zeigen, daß jene Vorausſetzung nicht richtig ſei, daß es ſich nicht um einen Mangel des Geſetzes, ſondern blos um einen Mangel ſeines Verſtändniſſes handle, daß alſo zu einer Aenderung des Geſetzbuchs nicht nur keinerlei Bedürfniß beſtehe, ſondern daß auch die beabſichtigte Aenderung in Wahrheit keine Verbeſſerung, ſondern — und zwar ſelbſt vom rein praktiſchen Standpunkte — vielmehr eine Verſchlechterung bedeuten würde. Seine Ausführung iſt in Kürze die folgende.

Ein unlösbarer Widerſpruch zwiſchen der Vorſchrift des § 809 Abſ. 2 und der unmittelbar vorhergehenden des § 808, worin noch dazu ausdrücklich auf „die nachfolgenden Paragraphen“ hingewieſen wird, wäre ein ſo grober und maßloſer Fehler, daß er geradezu undenkbar iſt. Eine genaue Beachtung und richtige Auslegung der einſchlagenden Vorſchriften des Geſetzbuchs muß daher den Schlüſſel zur Löſung geben. Und das iſt in der That auch der Fall.

Der ganze Fehler liegt nämlich darin, daß man in der erwähnten Vorſchrift des § 671 Abſ. 1 die Worte „oder gleichzeitig zugeſtellt wird“ ſo gut wie gar nicht beachtet, ſondern allgemein ſo aufgefaßt hat, als ob ſie mit den vorhergehenden „bereits zugeſtellt iſt“ im Grunde gleichbedeutend wären. Der Sinn der ganzen Vorſchrift ſoll nämlich, wie u. a. auch das Reichsgericht in einem Urtheil vom 16. März 1883 (Entſcheidungen in Civilſachen VIII. S. 429 ff.) als etwas von vornherein Sicheres und gar keiner Prüfung Bedürftiges angenommen hat, der ſein, daß die Zwangsvollſtreckung erſt nach Zuſtellung der vollſtreckbaren Urkunde beginnen dürfe. Dieſes entſprechend auf das Arreſtverfahren angewendet, muß man dann freilich zu den genannten Schwierigkeiten gelangen.

Nun iſt es aber wiederum völlig undenkbar, daß jene Worte im Sinn des Geſetzbuches durchaus müßig und überflüſſig ſein ſollten. Sie müſſen eine ſelbſtändige Bedeutung haben, und dieſe ergiebt ſich leicht, wenn man nur genau genug auf den Ausdruck achtet. Im Gegenſatze zu: „es iſt bereits zugeſtellt“ kann nämlich: „es wird gleichzeitig zugeſtellt“ nur bedeuten: der Akt der Zuſtellung iſt im Vorſichgehen begriffen, er iſt begonnen aber noch nicht vollendet.

Hiermit iſt nun auf einmal alles klar und glatt. Denn es erhellt, daß die Zwangsvollſtreckung und ſomit entſprechend die Vollziehung des Arreſtes beginnen kann nicht bloß dann, wenn die Zuſtellung des Vollſtreckungstitels bezw. des Arreſtbefehls ſchon vollendet, ſondern auch dann, wenn ſie erſt im Vorſichgehen begriffen iſt, alſo ſobald ſie begonnen hat.

Die Zuſtellung beginnt aber bei der Zuſtellung unmittelbar durch einen Gerichtsvollzieher allerdings erſt mit dem Anbieten des Schriftſtückes an den Zuſtellungsempfänger, bei der Zuſtellung durch die Poſt aber ſchon mit der Uebergabe deſſelben an die Poſt zur weiteren Ausführung der Zuſtellung (§§ 177, 179), bei einer im Auslande zu bewirkenden Zuſtellung ſchon mit der Erlaſſung des Erſuchungsſchreibens (§ 185), bei einer öffentlichen Zuſtellung ſchon mit der Anheftung des Schriftſtückes an die Gerichtstafel.

So iſt denn die Einhaltung der Friſt des § 809 Abſ. 2 ſtets in der allerleichteſten Weiſe möglich. Und für die praktiſche Brauchbarkeit des gewonnenen Reſultates ſpricht am beredteſten, daß es in allem weſentlichen ganz daſſelbe iſt, welches durch die beabſichtigte Novelle herbeigeführt werden ſoll. Freilich würde nach dieſer, wenn es zur Zuſtellung des Arreſtbefehls einer Zuſtellung im Auslande oder einer öffentlichen Zuſtellung bedarf, die Vollziehung des Arreſtes ſchon etwas früher, nämlich ſchon nach der Einreichung des Geſuches um Zuſtellung bei dem Gerichte, ſtatthaft ſein. Allein dafür ſpricht kein gegründetes praktiſches Bedürfniß, vielmehr kommt man damit zu Härten gegen den Schuldner für den Fall, daß das Geſuch als ungerechtfertigt zurückgewieſen wird.

Die Abhandlung wendet ſich nun noch zu den Fällen, in denen die Zuſtellung, wiewohl gehörig begonnen, doch ſchließlich nicht wirklich oder giltig ausgeführt wird, und ſucht zu zeigen, daß auch hier mit Hilfe jener richtigen Auslegung des § 671 Abſ. 1. ein Reſultat zu gewinnen iſt, welches allen berechtigten Anforderungen des praktiſchen Bedürfniſſes genügt und zum mindeſten nicht ſchlechter iſt als dasjenige, welches ſich nach der Novelle ergeben würde. Wir können hier dieſe Ausführungen als weſentlich bloß den Juriſten vom Fache intereſſirend übergehen; denn das bisher geſagte wird ausreichen um ſich zu überzeugen, daß die Fitting'ſche Abhandlung die ernſteſte Beachtung verdient. Es wäre ein nationales Mißgeſchick und zugleich eine traurige Ironie des Schickſals, wenn aus dem einheitlichen Bau der Reichs-Civilprozeßordnung, welche bei ihrer erſten Vorlage an den Reichstag von allen Seiten als ein wahres Muſter ſorgfältiger und umſichtiger Geſetzesarbeit begrüßt wurde, gerade wegen irrthümlicher Annahme eines ganz unerhörten und undenkbaren Beiſpiels von Kurzſichtigkeit und Sorgloſigkeit der erſte Stein herausgenommen würde.

---

* Durch das Entgegenkommen des Hrn. Geh. Rathes Fitting ſind wir ſchon jetzt im ſtande, über den Inhalt ſeiner in Nr. 23 unſeres Blattes erwähnten Schrift zu berichten.

Deutſcher Reichstag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

6. Legislatur-Periode. 2. Seſſion.

36. Sitzung vom 29. Januar.

Präſident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Die erſte Berathung über den Antrag Junggreen betr. die Gleichberechtigung der däniſchen und der deutſchen Sprache als Gerichtsſprache in Diſtrikten des Herzogthums Schleswig wird fortgeſetzt.

Abg. v. Helldorff proteſtirt gegen die geſtrigen heftigen Ausfälle des Abg. v. Graeve bezüglich der Behandlung der Polen durch die preußiſche Regierung.

Abg. v. Graeve erwidert, daß er mit ſeinen Ausführungen lediglich ſeiner Pflicht als Abgeordneter entſprochen habe.

Die Debatte wird geſchloſſen und nach einem Schlußwort des Abg. Junggreen wird beſchloſſen, von kommiſſariſcher Behandlung des Antrags abzuſehen und denſelben in einer ſpäteren Sitzung zur zweiten Berathung im Plenum zu bringen.

Zur Geſchäftsordnung bemerkt Abg. v. Helldorff: Abg. Richter hat geſtern, von dem Rechte der Geſchäftsordnung Gebrauch machend, die Auszählung des Hauſes herbeigeführt. Er müſſe dagegen proteſtiren, daß ohne Grund die ſchwierige Geſchäftslage, in welcher das Haus ſich befinde, noch verſtärkt werde.

Abg. Dr. Baumbach legt Werth darauf zu konſtatiren, daß Herr v. Helldorff ſeinen (Baumbachs) Freund Richter angreife, während dieſer verhindert ſei, hier im Hauſe anweſend zu ſein. Sicher werde Herr Richter zur paſſenden Zeit die Antwort nicht ſchuldig bleiben.

Abg. Dr. Bamberger: Der Abg. Richter hat lediglich von dem Rechte der Geſchäftsordnung Gebrauch gemacht und Herr v. Helldorff iſt nicht berechtigt, in dieſer Hinſicht irgendeine Kritik oder Cenſur auszuüben. Was übrigens unſere Geſchäftslage anlangt, ſo weiß jeder, der ſich überhaupt für unſere Geſchäfte intereſſirt, daß es uns bald an Beſchäftigung fürs Plenum fehlen wird, und daß ſicher in der nächſten Woche an einigen Tagen die Sitzungen ausfallen werden. Es iſt alſo eine ganz unbegründete Behauptung, daß die geſtrige Vertagung eine vermehrte Geſchäftsbelaſtung herbeigeführt habe.

Abg. Graf Behr (Reichsp.) hält es für ſeine Pflicht zu konſtatiren, daß für das geſtrige Vorgehen des Abg. Richter keine zwingende Nothwendigkeit vorlag, da es ſich im Abgeordnetenhauſe um keine Abſtimmung handelte.

Die zweite Berathung des Etats wird darauf fortgeſetzt.

Die Kapitel des Etats der Reichsjuſtizverwaltung, der Reichsſchuld, für Bankweſen und Reichsſchatzamt, welche der Budgetkommiſſion überwieſen waren, werden nach deren Anträgen debattelos genehmigt.

Beim Etat des Reichsheeres hatte die ſozialdemokratiſche Fraktion beantragt 2,150,000 M. zur Unterſtützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reſerviſten und Landwehrleute einzuſtellen. Die Kommiſſion beantragt unter Ablehnung dieſes Antrages die Annahme folgender Reſolution:

„Die verbündeten Regierungen zu erſuchen, baldmöglichſt dem Reichstage einen Geſetzentwurf vorzulegen, welcher die Unterſtützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reſerviſten und Landwehrleute regelt.“

Abg. Haſenclever beantragt, ſtatt des Wortes „baldmöglichſt“ zu ſagen: „ſpäteſtens in der nächſten Sitzung.“

Für den Vorſchlag der Kommiſſion erklären ſich die Abgg. Haarmann (natlib.), v. Strombeck (Centrum), Schrader (freiſ.), Graf Behr (Reichsp.) und v. Saldern (konſ.). — Die Abſtimmung findet nach den Vorſchriften der Geſchäftsordnung erſt in der dritten Leſung ſtatt.

Vom Etat des Auswärtigen Amts war Titel 2 von Kap. 2 des Extraordinariums nach der zweiten Leſung im Plenum abermals der Budget-Kommiſſion überwieſen worden. Die Kommiſſion beantragt nunmehr die Annahme der in dem Titel geforderten 300,000 M., aber getrennt in zwei Titel wie folgt: Zur Einleitung derjenigen Maßnahmen, welche zur Durchführung der dem Reiche in den Schutzgebieten von Kamerun, Togo und Angra Pequena zufallenden Aufgaben nothwendig ſind: a) für Remunerirung von Beamten und zu Verwaltungsausgaben 154,000 M., b) für Herſtellung und Einrichtung von Dienſtgebäuden ſowie für Erwerbung der hierzu erforderlichen Grundſtücke 146,000 M.

Das Haus ſchließt ſich dem Antrage der Kommiſſion an.

Der Reſt des Etats, das Etatsgeſetz und das Anleihegeſetz paſſiren ohne jede Debatte. Damit iſt die zweite Berathung des Etats beendet und die Tagesordnung erſchöpft.

Nächſte Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

T.-O.: Antrag Ackermann auf Abänderung der Gewerbe-Ordnung. — Schluß 4½ Uhr.

Preußiſcher Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung vom 29. Januar.

Am Miniſtertiſche: v. Puttkamer, Bronſart v. Schellendorff, v. Goßler, v. Boetticher, ſpäter Fürſt Bismarck.

Die Tribünen und das Haus ſind ſehr gut beſetzt.

Prolog

zu dem Reuterabend am 30. Januar im Interims-Stadttheater zu Halle

zu Gunſten des Reuterdenkmal-Fonds.

So wid dat platte Land von'n Memelſtrom
Bet an de Ems ſick ſtreckt, von'n Strand tau Bargen,
So wid hen wahnt en olles däg'tes Volk
Von eigen Ort, de Ort nicht alltaufin,
Ne, männigmal en beten ſihr gradtau,
Doch binnen ſünd de Minſchen gaud un weik,
Vull Leiw un Tru un Gaudheit un Gefäul.
Un deſe Stamm ſprök vörmals öwerall
Sin eigen Sprak, de em von Harten kamm
Un ok tau Harten gung in Luſt un Led.
Sei was de Sweſter von de hochdütſch Sprak
Un was an Würd' ehr ſtolze Sweſter glik,
Wenn ok ſo rik nich an Geſang un Lider.

Nu kamm en Mann, en ganz gewaltig Mann,
De in de Welt en'n Uemſwung maken ſüll;
Vierhunnert Johr' iſt't her. Hier ut de Neg',
Ut oll Isleben was hei, un in Halle
Was männigmal hei as en leiwe Gaſt.
De ret mit Macht half Dütſchland los von Rom;
Hei wußt, wat gaude Wehr und Waffen was,
Un gaww ſin Volk de Bibel in de Hand
As Schild un Swert, den Globen tau verfechten.
Doch hochdütſch was de Bibel, de hei gaww.
Un ſo würd' in dat wide platte Land
Meiſt Predigt, Kinnerlihr un ok Gebet
Hochdütſch. Dat ſüll nu mal nich anners ſin.
Nu gung de olle leiwe platte Sprak
Taurügg, nach Nurden tau, es wull ſei ſick
In Haid un Mur und Dünenſand verkrupen,
Ja unnerduken in de deipe See
Un dor begrawen ſin up Ewigkeit.

Doch ſo ſüll deſe Sünn nich unnergahn,
Se ſüll, as eine nurd'ſche Mittnachtſünn,
Von'n Hewenrand ut ehren Abendrod
Noch einmal upgahn un nah baben ſtigen
Un heller öwer all uns dütſches Volk
Herunner lüchten, as in vör'ge Tiden.
Fritz Reuter kamm! De hadd von lütten up
Dat Plattdütſch tru in Mund un Harten dragen,
In deſ' Sprak hadd ſin Mudder tau em red't,
In deſ' Sprak hadd hei ſei un Vadding raupen,
In deſ' Sprak hadd hei bed't un hadd hei drömt.
As hei nu deſe leiwe, ſäute Sprak
As Aſchenpuddel ſach an ehren Hird ſtahn,
Von alle Welt veracht't un ganz verſchamt,
Dunn ſprök hei: „Kumm, min Kinning, kumm, min Leiwing!
De Welt ſall ſehn, wo grot un ſchön du büſt,
Sei ſall die leiwen, ſall up Hän'n di dragen!
Un dine Sweſter ſall di wedder ihren.“

Un ſüh, de Mann hett holl'n, wat hei verſprök.
Mit Läuſchen un mit Rimels fung hei an.
Wo nüdlich ſnacken kunn dat ſmucke Ding,
De platte Sprak! Doch dat was em nich naug.
Ne, Bäuker ſchrew hei, vull von Kraft un Lewen,
Un wieſt' ſin Volk ſin eigen Ort un Weſen
So tru un wohr as wie en klore Speigel.
Doch ein Bauk hett hei ſchrewen, dat geiht öwer
De annern all, dat heit: „Ut mine Stromtid.“
In dat geiht eine ganze Welt uns up.
Wer kennt nich de Geſtalten, de ſick rögen
In deſe dütſche, deſ' plattdütſche Welt?
Wer kennt nich Hawermann, ſin Led, ſin Glück?
Nich de Druwäppel un de Kannedaten,
De dörch de Leiw noch ganz vernünftig warden?
Wer kennt Fritz Triddelfitz, den Windhund, nich?
Und is Jug dat en Spaß, wenn de Fru Paſtern
Den Racker awfat't bi dat Rangbewuß
An'n Grabenburt, un denn, „das Rindvieh“ kümmt,
Oll Bräſig, un de Annern achter her!

Woll giwt't ok Bosheit, Hinnerliſt un Hochmaud
Un Unglück öwer Schüllig un Unſchüllig,
Vel liden de Gerechten, un de Lichtſinn
Steiht vull Vertwiflung dicht an'n Unnergang.
Doch Ihrlichkeit, Beſunnenheit un Tru
Un Leiw beholl'n taulezt de Hand doch baben
Un allens, allens kümmt tau'n gauden End',
Un Leiw un Tru ſitt ok an'n Dodenbedd
Un küßt de framen Seelen von de Lippen.

Fritz Reuter lewt in ſine Bäuker furt
Un hei lewt furt in Millionen Harten
Up deſe Sid, up jene Sid von't grote
Gewalt'ge Weltmeer, dat in Ebb' un Flaud
Sick ſo bewegt, als Minſchenſeelen dauhn
In't Lewen, un in Reutern ſin Gedichten.
Mit Lachen un mit Weinen leſen alle
Plattdütſchen öwerall em up de Ird'
Un alle fäulen't woll, wat ehre olle,
Ehr junge Mudderſprak vör Wunner deiht,
Un alle, alle raupen: Dat is Geiſt
Von unſen Geiſt, un dat is unſe Sprak,
Un unſe Sprak, de ward nich unnergahn!

Doch ok en ſichtbar Denkmal hott ſo'n Mann
Woll um ſin Volk verdeint. Vier Denkmals ſtahn
Von em all in Amerika, bi uns
Hett hei noch kein. Dor möten wir uns ſchämen.
Doch is de Anfang makt, un wi un Ji,
De Ji herkamen ſünd, wi leggen hüt
Tauhopen einen Stein tau'n Reuterdenkmal.
In Dütſchland, in unſ' plattdütſch Land ok ſall
Sin Standbild ſtahn, wo Plattdütſch um em klingt,
Un nurddütſch' Hewen up em nedderſiht.

Wat wi Jug beiden, dat nehmt fründlich up.
Wie maken't as wi können. Ji möt denken
An't klauke Wurt von'n dämlichen Jung' Jochen;
De meint: 't'is all ſo, as dat Ledder is.

Adolf Brieger.

Präſident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Das Haus ſetzt die Berathung des von den Abgg. Dr. Achenbach und Gen. geſtellten Antrags betr. den Schutz der **deutſch-nationalen Intereſſen in den öſtlichen Provinzen** fort.

Abg. Dr. v. Stablewski (Pole): Als wir geſtern der Rede des Reichskanzlers zujauchzen hörten, da fragte ich mich, ob wir wirklich vor einer neuen Periode der Geſchichte ſtehen, in der die Politik ſiegen ſolle über die Grundſätze der Humanität und des Chriſtenthums. Der Reichskanzler hat die Parole zu einer Ausrottung der Polen gegeben — welche Gründe hat er geſtern dafür angegeben? Hat der Reichskanzler irgendwelche Beweiſe für eine revolutionäre polniſche Bewegung? Er hat nur Schreckbilder angeführt, um die Kernfrage nach der Berechtigung und Nothwendigkeit der maßloſen Ausweiſungen in den Hintergrund zu drängen. Es war eine große Ueberraſchung, als uns geſtern der Reichskanzler erklärte, die königliche Proklamation von 1815 mit ihren Verſicherungen an die Polen ſei nur eine Spekulation auf größeren Ländererwerb geweſen. (Beifall im Centrum.) Der Reichskanzler hat geſagt, die preußiſchen Könige ſeien durch die polniſchen Revolutionen aus ihrem Vertrauen geweckt worden — m. H., in 70 Jahren hat eine einzige polniſche Verſchwörung ſtattgefunden! Der Reichskanzler hat einzelne kleine Züge angeführt, die für mich gar keine Bedeutung haben. Dem Verbot des Pfarrers, daß polniſche Dienſtboten nicht bei deutſchen Herrſchaften dienen ſollen, ſtelle ich die Thatſache entgegen, daß es eine Liga von deutſchen Arbeitgebern bei uns giebt, die ſich verpflichtet hat, den polniſchen Arbeitern den Beſuch der Kirchen ꝛc. zu erſchweren. (Hört, hört! im Centrum.) Wenn wir erklären würden, ein Reich Polen wird es nie mehr geben, ſo würden wir damit doch in die Rechte Gottes, in ſeine Weltregierung eingreifen! (Gelächter rechts.) Wollen Sie ernſtlich behaupten, daß wir die Grenzen Preußens verrücken wollen? So einfältig ſind die Polen doch wirklich nicht, daß ſie eine Revolution machen werden. Nicht der Furcht vor einer polniſchen Revolution entſpricht dieſe Behandlung der Polen, ſondern dem Gefühle, daß Preußen auf der Höhe ſeiner Macht iſt. Und nun wendet es gegen uns das geſtern vom Reichskanzler zitirte Wort „Haut ihn, denn er hat keinen Freund!" Der Reichskanzler hat uns geſtern mit Hohn überſchüttet, ſtatt unſer Unglück zu achten. Er will uns in Acht und Bann erklären, den Vorſchlag der Expropriirung des polniſchen Adels hat geſtern nicht nur uns, ſondern heute auch bereits ganz Europa überraſcht und entſetzt. (Beifall im Centrum.) Redner giebt nun eine Reihe ſtatiſtiſcher Daten, wonach ſeit 1860 im Großherzogthum Poſen die Polen ſich verdoppelt, die Deutſchen ſich verdreifacht haben. Die Maßregel der Ausweiſung richtet ſich nicht nur gegen die Polen, ſondern bezweckt auch die Katholiken im Oſten zu ſchwächen. (Beifall im Centrum, Wiederſpruch rechts.) Ja, es handelt ſich um eine konfeſſionelle Verſchiebung! Sie ſagen dann auch, daß die Polen einen großen Kinderzuwachs haben — wie wollen Sie das verhindern? (Anhaltende Heiterkeit.) Wollen Sie wie Pharao die Erſtgeburt vernichten oder die Malthus'ſche Theorie zum Geſetz machen? Weil wir das von Gott uns aufgedrückte Merkmal unſerer Nationalität bewahren, deshalb will man uns expatriiren? (Beifall im Centrum.) Die von den preußiſchen Königen proklamirten Verſprechungen gelten dem Reichskanzler als nichtig, auf die wiener Verträge beruft er ſich nur, wenn er für ſich etwas erreichen will. Vergeſſen Sie doch nicht die Folgen, die dieſe Maßregel haben kann! Wimmelt es nicht überall in der Welt von Deutſchen, wird die panſlaviſtiſche Bewegung in Rußland ſich nun nicht gegen die Deutſchen in Rußland richten? Dieſe Maßregel proklamirt den Vernichtungskrieg gegen die deutſchen Minoritäten im Auslande! (Beifall im Centrum.) Wenn ſiebenjährige Waiſen, ſiebzigjährige kraftloſe Frauen von Ihnen ins unbekannte Ausland, ins Elend hinausgeſtoßen werden, ſo iſt das nichts als eine Kopie der Maßregeln des Konvents vom Jahre 3 der franzöſiſchen Republik! (Beifall im Centrum.) Der Reichskanzler verfolgt uns mit einem Haß, deſſen Größe nur an der Größe unſeres Unglücks zu meſſen iſt. Darf die Staatsraiſon ſich nicht um die Gebote des Chriſtenthums kümmern, ſo waren Nero und Robespierre gerechte Männer! Im Kriege darf man Wehrloſe nicht überfallen und jetzt will man es im Frieden? Es ſcheint der deutſche Chauvinismus bereits zu einer Krankheit geworden — ich erinnere Sie aber an das Wort des Kronprinzen, in dem er vor nationaler Ueberhebung gewarnt hat. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Miniſter v. Puttkamer: Ich konſtatire, daß hier heute noch ausgeſprochen iſt, wir Polen verzichten nicht auf ein freies Reich Polen. (Widerſpruch.) Ich halte es für ſehr mißlich, wenn man wie der Vorredner die Politik mit Gott in Verbindung bringt. Wenn ein Volk die reichen Gaben, die ihm Gott verliehen, nicht benutzt, ſich eine geordnete Lage zu verſchaffen, ſo iſt es durch die göttliche Weltregierung beſtimmt, in ein anderes Volk überzugehen. (Beifall rechts.) Der Hinweis auf Rußland trifft nicht zu, wir haben eine polniſche Frage, Rußland hat aber keine deutſche Frage und denkt gar nicht daran, die Deutſchen, die ihm ein wichtiges Kulturelement ſind, zu verjagen. Ueberdies liegt die Sache doch ſo, daß die große Mehrzahl unſerer polniſchen Mitbürger ſich nicht von uns trennen will — wir bekämpfen eben nur die Agitation, die uns unſere polniſchen Mitbürger entfremden wollen. Mit der Humanität iſt es in der Politik eigen beſtellt. Als 1848 die polniſchen Inſurgentenführer begnadigt wurden, nannte man das human, es war aber in der That inhuman, denn 14 Tage ſpäter entfeſſelten dieſelben Inſurgentenführer in Poſen jene Revolution, die Ströme von Blut gekoſtet hat. (Beifall rechts.) Wenn eine große Anzahl fremder Elemente ſich in einer Provinz ſammelt, in der das nationale Leben gefährdet iſt, ſo iſt das eine große Gefahr für den Staat und die Verringerung dieſer Gefahr iſt keine Inhumanität. Wir haben den Polen alle Bürgerrechte geſtattet, dank der deutſchen Kultur iſt Polen heute viel weiter, als es ohne die Verbindung mit Deutſchland wäre. Aber eine politiſche Sonderexiſtenz können wir dieſen Herren nicht gewähren, wir ſind der deutſche Staat κατ᾽ ἐξοχήν und können nicht geſtatten, daß ein polniſcher Keil in das beſte Gefüge des Deutſchen Reiches eingeſchoben wird. Ein ſolches Verlangen nach einer Wiedererrichtung des polniſchen Reiches muß ich als landesverrätheriſch bezeichnen. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich erinnere Sie daran, daß Abg. Dr. Niegolewski 1861 hier einen Antrag geſtellt hat, der die Lüftung mancher Schleier bedeuten dürfte. (Redner verlieſt den Antrag, der die territoriale und nationale Einheit von 1771 den Polen wiedergegeben ſehen will.) Die Motive des Antrags behaupten u. a., daß die polniſchen Abgeordneten zum preußiſchen Landtage die geborenen Repräſentanten des polniſchen Staates ſind. Wenn dieſer Antrag erfüllt worden wäre, wo wäre die Einheit Preußens geblieben? Damals wurde über dieſen Antrag mit allen Stimmen gegen die der Polen zur Tagesordnung übergegangen (Beifall rechts), geſtern aber hat Herr Windthorſt erklärt, er trete ein für die Rechte der Polen — das heißt doch für das Recht der Wiederherſtellung Polens. (Widerſpruch im Centrum. Beifall rechts.) Noch niemals übrigens iſt mir ein ſolches Maß von Erfindung und Uebertreibung vorgekommen wie bei der Ausweiſungs-Maßregel. Ich will mit dem wichtigeren Einwande beginnen, wonach die Maßregel ſich gegen die Katholiken richten ſoll. Ich werde Ihnen nun erzählen, was ich verfügt habe. (Rufe: Vorleſen!) Dazu habe ich keine Veranlaſſung, glauben Sie meinen Worten! (Beifall rechts.) Am 26. März 1885 iſt verfügt worden, es ſolle ausgewieſen werden, wer ohne Kontrolle und Legitimation ſich bei uns eingeſchlichen hatte. Es wurde im Juli ferner beſtimmt, daß auch denjenigen, die Legitimation hatten, der Aufenthalt unterſagt werden könne, aber unter Berückſichtigung aller Verhältniſſe, unter Gewährung aller Nachſicht ꝛc. Niemand iſt ausgewieſen, der je preußiſcher Soldat geweſen — allerdings ſind einige polniſche Edelleute, die das preußiſche Bürgerrecht erworben, als Soldat gedient und Reſerveoffizier geworden ſind, nur um hier zu agitiren, ausgewieſen worden. Dieſe Beſtimmungen enthielt die Verfügung vom Juli vorigen Jahres, Beſtimmungen über konfeſſionelle Rückſichten ſind darin nicht enthalten geweſen. (Hört! Hört! rechts.) Wenn Miniſter Taaffe erklärt hat, daß dieſe Maßregel aus Veranlaſſung einer konfeſſionellen und ſprachlichen Verſchiebung geſchehen, ſo iſt das nur eine kürzere Bezeichnung deſſen, was ich Ihnen früher bereits ausgeführt habe, daß das Schulweſen, der Religions- und Sprachunterricht erſchwert worden durch das Anwachſen der polniſchen Bevölkerung. (Unruhe im Centrum.) Ich kann Ihnen den Wortlaut der Erklärung, die wir dem Miniſter Taaffe gegeben, nicht vorführen ohne Ermächtigung ſeitens des Staatsminiſteriums. (Beifall rechts.) Nun hat man geſagt, für Poſen könnten dieſe Maßregeln begreiflich ſcheinen, aber weshalb für Königsberg? Ja, ſollen wir denn erſt das Kind in den Brunnen fallen laſſen? Man muß doch vorbeugen. Daſſelbe gilt von Oberſchleſien, von Oſtpreußen — die Gefahr, polniſch infizirt zu werden, iſt aber auch dort groß. Ich muß auch ſagen, in Oſtpreußen iſt auch bereits eine polniſche Propaganda, Abg. Kantak nickt ganz vergnügt dazu. (Große Heiterkeit.) Wie können die Herren, wie im Reichstage geſchehen, glauben, daß die Milderung der Ausweiſungs-Maßregeln den Oberpräſidenten zu danken iſt? Dieſe Milde muß ich für mich in Anſpruch nehmen, für die Milderungen ſind generelle Verfügungen getroffen worden. Dann iſt von der ſiebenjährigen Waiſe geſprochen — das Kind iſt ſehr bequem mit der Eiſenbahn zu ſeiner Familie nach Rußland gefahren. Der Arbeiter Ritze in Raſtenburg, der wegen ſeiner Ausweiſung ſich den Tod gegeben, lebt und arbeitet rüſtig weiter. (Stürmiſche Heiterkeit.) Der „kreiſenden Frau" iſt eine Friſt gewährt, bis ihre vorübergehenden Umſtände vorbei wären. Als ſie vorbei waren, iſt die Frau abgefahren. (Heiterkeit.) Ich muß der Preſſe aus ihren Uebertreibungen einen großen Vorwurf machen. Daß in der Gewährung der Naturaliſirung an jüdiſche Einwanderer mit peinlichſter Vorſicht verfahren werde, habe ich allerdings verfügt; ich bin der Meinung, daß dieſe Elemente, die ſich von der Ausbeutung der unerfahrenen Bevölkerung ernähren, für das Land kein Vortheil ſind. (Beifall rechts.) Was nun den vorliegenden Antrag betrifft, ſo kann ich mir doch nichts erfreulicheres denken als dieſes Zuſammengehen von Regierung und Volksvertretung. Beide Maßregeln, die bereits erfolgte und die noch in Ausſicht genommene, werden gemeinſam das Wohl Preußens herbeiführen. (Beifall rechts.)

Miniſter v. Schellendorf: Im Anſchluß an die geſtrige Debatte will ich bemerken, daß die erziehliche Seite des Militärdienſtes dem polniſchen Rekruten gegenüber ſchon jetzt ſcharf zur Anwendung gekommen iſt. Es wird aber jetzt auch in dieſer Hinſicht noch ſchärfere Praxis angewandt werden, denn die Angriffe gegen deutſche Soldaten in polniſchen Landſtrichen mehren ſich. In Kulm hat eine Zeitung den Mädchen es zum Vorwurf gemacht, daß ſie mit deutſchen Soldaten getanzt haben. (Heiterkeit.) Das iſt eine ſchwere Beleidigung des Soldaten. Wir werden den polniſchen Soldaten durch vermehrten deutſchen Unterricht dem Einfluſſe der Preßagitation noch mehr entziehen. Der polniſche Soldat iſt ein tapferer Soldat, aber auch ein treuer Soldat im Kriege, weil er auf dem Feldzuge nicht behelligt wird von den Elementen, die ihn im Frieden zum Eidbruch, zur Fahnenflucht verleiten. (Lebhafte Unruhe, Beifall rechts.) Bei einem Regimente iſt feſtgeſtellt worden, daß es durch ſyſtematiſche Verführung gelungen iſt, die Soldaten zur Fahnenflucht zu verleiten und zwar von Leuten, die ihrem Berufe nach gerade den Fahneneid achten ſollten. Deshalb werden wir dafür ſorgen, daß derartigen Einflüſſen begegnet wird. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Fürſt v. Bismarck: Es war mir geſtern unmöglich, dem Abg. Windthorſt zu antworten, weil mir mehr als die Hälfte der Rede hier unverſtändlich war. Auf einige ſeiner Aeußerungen muß ich heute als Miniſter antworten. Der Herr Abgeordnete ſagte, er ſei in der Defenſive. Man ſieht, wie ſehr er an die Aggreſſion gewohnt iſt. (Beifall rechts.) Damit hat er zugleich eine Antwort auf die Frage, womit er meinen Zorn auf ſich gezogen hätte. Meinen Zorn hat er nicht auf ſich gezogen. Aber wenn man angegriffen wird, muß man ſich doch wehren. Herr Windthorſt will die Verhandlungen in Rom nicht ſtören. Vielleicht iſt ſein Schweigen alſo auch nicht ganz freiwillig. Wenn er ſagt, ihm ſeien ſtille Verſuchungen nahe getreten, ſo ſtehe ich damit in keinem Kauſalnexus. Ich habe zu viel zu thun, um ihn bekehren zu können, da ich ihn für einen intranſigenten Welfen (Ruf: Polen!), für den Führer im Kulturkampf und einen Mann mit fortſchrittlichen Sympathien halte. Er galt auch ſchon in Hannover als das liberale Mitglied des Miniſteriums. Weiter ſagte der Herr: „Wollten die Polen die Erfüllung ihrer Wünſche durch ungeſetzliche Mittel erreichen, würde ich ſie verurtheilen." Der Herr Abgeordnete bezeichnet ſich dadurch als indirekten Zuſchauer der Beſtrebungen einer Nation, die legale Zerſetzung unſerer Nation herbeizuführen. Meine Herren! Sich von der Verurtheilung des Beſtrebens nach legaler Zerſetzung des Reichs und Vaterlandes vollſtändig zu enthalte, und dennoch zu behaupten, daß man die Tendenzen nicht begünſtigt, das verſtehe ich nicht. Ich bekämpfe dieſe legale Zerſetzung. Eine weitere Aeußerung des Abg. Windthorſt ſpricht von der Vollberechtigung preußiſcher Unterthanen. Das ſind die Sozialdemokraten auch. Aber wie weit die Polen, die unſichere Unterthanen ſind, Anſpruch auf Vollberechtigung haben, das beurtheilt die Regierung anders. Die Rechte der Polen will der Abgeordnete energiſch vertheidigen, — die deutſchen Rechte hat er nie mit gleicher Energie vertheidigt. — Ich glaube, da rief auch einer der Herren zur Sache. Wer iſt es? — Er hat nicht das Recht dazu. Ich ſpreche hier nach meinem verfaſſungsmäßigen Rechte und er vermag gar nicht zu beurtheilen, ob ich zur Sache ſpreche. Ich kann ein ſolches Herüberrufen auch mit den gewöhnlichen Gebräuchen der Höflichkeit nicht in Uebereinſtimmung bringen. (Präſident: Meine Herren, ich bitte ſolche Zwiſchenrufe zu unterlaſſen.) Herr Windthorſt verdächtigte mich, als er mir in den Mund legte, daß die Proklamation eines preußiſchen Königs nicht einen Pfifferling werth ſei. Ich habe nur geſagt, die Berufung ſei nichts werth. Ich habe geſagt, das Aktenſtück ſei nur ein Programm und enthalte keine Verpflichtung, es nie zu ändern. Es war keine magna charta für Verſchwörungen aller Art, die Proklamation (die der Redner verlieſt) iſt nur ein Ausdruck der wohlwollenden Abſichten des Königs für ſeine Provinz Poſen. Der Herr Abgeordnete hat meine dankbare Geſinnung gegen den hochſeligen Friedrich Wilhelm IV. in Zweifel zu ziehen verſucht. Ich habe aber nur geſagt: „Was den König bewog, das Syſtem zu ändern, war der Irrthum eines edlen Herzens." Wir haben noch viel zu thun, ſind beide alte Leute und könnten doch auf ſolche kleinlichen Kniffe und Pfiffe, dem andern etwas anzuhängen, verzichten. Ich habe die perſönlichen Eigenſchaften meines Gegners nie einer Kritik unterzogen, ſondern nur ſeine politiſchen. Abg. Windthorſt bezog ſich ferner darauf, alle Preußen ſeien vor dem Geſetz gleich. Der Satz bleibt aber auch beſtehen, wenn ein preußiſcher Unterthan wegen eines Eiſenbahnbaus expropriirt wird. In Bezug auf die Expropriationen ſagte er, wo bleibt da die Rechtsſicherheit? Sie iſt ja in keiner Weiſe beeinträchtigt. Hier liegt ein Akt der Nothwehr vor des preußiſchen Staates dem polniſchen Adel gegenüber. Ein Staat, der um ſeine Exiſtenz kämpft, muß handeln und darauf gerade beruht die Rechtsſicherheit. Der Abgeordnete wünſcht in keinem Theile das deutſche Element zurückgedrängt. Er wünſcht auch keine Attentate auf meine Perſon, kein Losreißen u. ſ. w. Er läßt aber alles zu, was zur Erleichterung alles deſſen beiträgt. Die Liebenswürdigkeit der polniſchen Damen gebe ich zu, aber an der Regierung des preußiſchen Staates möchte ich ihnen möglichſt wenig Antheil geſtatten. (Heiterkeit.) Auch die Leiſtungen des 18. Regiments bei Düppel hat niemand vergeſſen. Aber liegt ein einziger polniſcher Edelmann dort begraben? Hat der polniſche Adel ſich an dem Kampfe betheiligt? Bis ich Beweiſe höre, beſtreite ich das. Der polniſche Adel trat ſehr ſelten für, häufig gegen das Intereſſe des preußiſchen Staates ein. Der polniſche

---

[26]

Die Stieftochter.

Roman von Guſtav Löſſel.

(Fortſetzung.)

„Eine Spur?"

„Ja, die des franzöſiſchen Händlers mit unechten Steinen, Etienne."

„Er war hier?"

„Längere Zeit. Bald nach der Juwelenfälſchung ſcheint er aber nach Paris zurückgekehrt zu ſein. Und das eben erregt meinen Verdacht. Herr Solden, der Juwelier, nannte die falſchen Steine pariſer Fabrikat. Das iſt ein fernerer Fingerzeig in dieſer Richtung."

„Aber Etienne kann unſchuldig ſein."

„Gewiß kann er das. Man kann ihm ja bei dem Maſſenkauf der Imitationen nach beſtimmten Muſtern etwas vorgelogen haben. Jedenfalls muß er ſich aber entſinnen, wem er die Steine verkaufte."

„Ganz recht. Wenn er nur nicht den Braten wittert oder ſchon dafür bezahlt wurde, daß er ſchweigt."

„Dann iſt ſeine Schuld erwieſen und wir beantragen ſeine Verhaftung bei der franzöſiſchen Behörde, die anſtandslos bewilligt werden wird."

„Er kann auch dann noch unſchuldig ſein. Es iſt ja möglich, daß man ihm geſagt hat, die Dame, welche der Steine bedarf, möchte niemals bekannt werden; ſie möchte es ſich nicht gern ſagen laſſen, daß ſie ſich mit falſchen Diamanten ſchmücke. Man kann ein Wort haben fallen laſſen von einer ſehr vornehmen Dame und dementſprechend das Schweigegeld erhöht haben."

„Das iſt nicht ausgeſchloſſen" — beſtätigte der Kommiſſar. — „Aber angeſichts einer ſo namhaften Fälſchung, zu der er, wenn auch unwiſſentlich, mitgewirkt, kann er uns den Namen ſeines Auftraggebers nicht vorenthalten. Ich erwarte übrigens jeden Augenblick eine darauf bezügliche Depeſche aus Paris. Schon als Sie hereinkamen, meinte ich, es ſei der erwartete Bote. Haben Sie noch etwas Zeit?"

„Man hat mich mit mehreren Aufträgen weggeſchickt, und da ich auf keine lebenslängliche Anſtellung zu rechnen brauche, möchte ich es mit meinen Pflichten nicht allzugenau nehmen."

„Recht ſo" — lachte der Kommiſſar.

„Setzen Sie ſich dahin und nehmen Sie eine Zeitung. Inzwiſchen kann die Depeſche kommen."

Nach Verlauf einer weiteren halben Stunde traf das erwartete Telegramm richtig ein; allerdings lautete es ungünſtig. Man hatte von hier aus Etiennes Spur bis nach Paris verfolgt; dort war ſie verloren gegangen. Der pariſer Polizei war ein Juwelenhändler dieſes Namens nicht bekannt.

„Jetzt wird mir alles klar" — ſagte in ärgerlicher Stimmung der Kommiſſar. — „Jener Händler iſt der Komplice des hieſigen Fälſchers. Er hatte ſeinen Namen nur während des Aufenthaltes in Deutſchland angenommen und handelt drüben möglichenfalls mit ganz anderen Dingen als Straß."

„Vielleicht gar ſelbſt mit edlen Steinen."

„Warum nicht" — ſagte Soden beſtätigend. — „Schade, daß ich Sie nicht vervielfältigen kann, Steiner. Sie würden mir den Kerl ſchon finden. Aber er iſt ja nur Nebenperſon, Komplice; und ich kann Sie hier nicht entbehren. Gehen Sie alſo jetzt nachhauſe und, flüſtern ſie gelegentlich der Kommerzienräthin den Namen „Etienne" ins Ohr. Zuckt ſie wieder mit keiner Wimper, ſo machen Sie daſſelbe Experiment mit allen anderen Hausbewohnern, ſofern ein Verdacht gegen ſie zu hegen iſt. Sie werden ſehen, das verräth den Schuldigen. Den aber müſſen wir haben, ſchon um der Ehre willen. Halten Sie ſich nur immer zweierlei gegenwärtig, die gefälſchten Steine im Bracelet der Kommerzienräthin und den Namen Etienne. Ein Zuſammenhang muß da ſein; und ich gebe mich in Ihrem eigenſten Intereſſe der angenehmen Hoffnung hin, daß Sie ihn finden werden."

Dieſe Hoffnung beſeelte auch den in einen Kammerdiener verwandelten Detektiv, als er nach dieſer heimlichen Unterredung auf ſeinen Beobachtungspoſten zurückkehrte.

24.

Je näher Robert ſeinem Ziele, der Stadt Hamburg kam, um ſo mehr verſagte ihm der Muth, der ihn noch kurz vorher im Hauſe ſeiner Eltern beſeelt hatte.

„Unglücklicher, Du rennſt in Dein Verderben!" — hatte ſein Vater ihm nachgerufen und dieſe Worte waren ihm nicht entgangen, er hatte ſie wohl gehört und beherzigt.

Robert war infolgedeſſen zu dem Entſchluſſe gekommen, der zweiten Ueberlegung zu folgen und Willberg nicht ſogleich mit einer offenen Beſchuldigung entgegenzutreten, ſondern ihn mit ſeinen Schmeichelkünſten zu umgarnen, um ihn vollends in Sicherheit zu wiegen und dann mit einem Schlage aus voller Hand zu treffen.

Als er in Hamburg ankam, fand er Willberg nicht anweſend. Es hieß, er ſei verreiſt; man wiſſe nicht wohin, auch die Zeit ſeiner Rückkehr ſei von ihm nicht näher beſtimmt worden.

Robert war unangenehm enttäuſcht. — „Ich werde wiederkommen" — ſagte er, und begab ſich dann nach ſeinem Hotel am Jungfernſtieg zurück.

Später beſuchte er ſeinen Freund, der ihm auf Anfrage jene Mittheilung über Willberg gemacht hatte. Es war dies der Sohn eines ſehr reichen Rheders, Namens Janſen, mit dem Robert in der Reſidenz, als der Erſtere ſich dort aufhielt, viel verkehrt hatte.

„Nun, Max" — ſagte er im Laufe des Geſprächs — „was meinſt Du zu der Standeserhebung unſeres früheren Kommis? Kann man denn ein Geſchäft mit ihm riskiren?"

„Warum nicht" — entgegnete der Andere — „wenn Du es ſonſt nicht unter Deiner Würde hältſt, mit dem früheren Diener Deines Vaters in Geſchäftsverbindung zu treten. Man kommt ihm hier allgemein vertrauensvoll entgegen; er hat ja Geld genug darauf gehen laſſen. Und dann iſt es hier auch irgendwie bekannt geworden, daß er ein ſehr glücklicher Spekulant iſt. Er ſoll ja zweimal Euer Haus vom Untergange gerettet haben."

„Sagt er das, der Hallunke?" — rief Robert erbleichend.

„Ob er es ausgeſprengt, oder ein anderer, ich weiß es nicht" — entgegnete ſein Freund. — „Wenigſtens kurſirt hier das Gerücht."

„Man lügt!" — begehrte Robert auf.

„Die Verleumderzungen ſtehen niemals ſtill. Immerhin wäre es keine edle Handlung ſeinerſeits, wenn er Euch in dieſer Weiſe Konkurrenz machen wollte."

Bauer iſt ein guter preußiſcher Unterthan, wenn er nicht durch fremde Einflüſſe bearbeitet wird. Er weiß ſehr wohl, wie es ſeinen Vätern und Ureltern ergangen iſt und wünſcht kein neues Polen. Ich bin alſo recht undankbar gegen die Polen im allgemeinen. Ich habe auch nie gefürchtet, daß, wenn Gefahr vorhanden iſt, unſere katholiſchen oder polniſchen Soldaten zu Hauſe bleiben werden. Herr Richter hat, als er die Auszählung des Reichstages geſtern beantragte, zur Geſchäftsordnung die Worte gebraucht, in dieſem Augenblicke bedroht der Reichskanzler den Reichstag, falls er ferner Obſtruktionspolitik treibt, alſo das Monopol ablehnt, mit dem Staatsſtreiche. (Heiterkeit rechts.) Wie weit das der Fall iſt, dafür habe ich 3—400 Zeugen, die mir beſtätigen werden, daß Herr Richter lediglich eine als ſolche ihm unbekannte objektive Unwahrheit geſprochen hat. (Sehr wahr! rechts.) Ich habe von dem Staatsſtreiche überhaupt nicht geſprochen, ich könnte viel eher ihm entgegnen, daß er, indem er für ſeine Schnapspolitik an die Spitze der agitirenden Schankwirthe tritt und ſich der Regierung gegenüber ſtellt, daß er dadurch das Land viel eher gefährdet als ich mit meinem angeblichen Staatsſtreiche. Ich habe geſtern weiter nichts gethan als einen beſorgnißvollen Blick in die Zukunft geworfen, wie es werden wird, wenn die Majorität des Reichstages ſo fortfährt; von dem Monopol habe ich überhaupt nicht geſprochen. Wenn die Herren es ablehnen, nun, dann werden wir es nicht haben, dann werden wir auch das Geld nicht haben, das es bringen ſoll, dann werden wir aber auch die Bedürfniſſe nicht befriedigen können, für die wir es brauchen, nicht die Gemeinde erleichtern, nicht die direkten Steuern ermäßigen, aber wir werden es uns gefallen laſſen müſſen. Das, was Herr Richter einen Staatsſtreich nennt, und wovon ich behaupte, daß er ſich auf vollkommen legalem Wege und zwar legal in beſſerem als dem Windthorſt'ſchen Sinne vollziehen wird, das iſt die Frage, wie die Regierungen ſich da helfen müſſen, wenn der Reichstag nicht die auf ihn geſetzten Hoffnungen erfüllt. Das nächſte wäre, daß ſie ſich ihren eigenen Landtagen mehr nähern, und von den fruchtloſen Bemühungen beim Reichstage eine Weile ausruhen. Wir, der Bundesrath, wir haben keine Verpflichtung, im Reichstage zu erſcheinen; von der Berechtigung, es zu thun, werden wir weniger Gebrauch machen als bisher, und ich werde vielleicht das Vergnügen haben, mich öfter in dieſen Hallen bewegen zu können. (Bravo! rechts.) Wir werden uns an dieſes Haus mit der Frage wenden, ob wir die Erträge aus dem Branntwein, die uns der Reichstag verſagt, nicht etwa in Form einer Licenzſteuer, wie ſie vor drei Jahren geplant war, einbringen können. Es wird für die betheiligten Schankwirthe nützlich ſein, zu erwägen, ob, wenn ſie dieſen Monopolſtrom hemmen, er ſich nicht zuerſt gegen ſie ſelbſt wenden wird, und zwar nicht blos gegen die Branntweinwirthe, ſondern gegen die Schankwirthe im allgemeinen. Wir werden durch höhere Gewerbeſteuer für das Schankgewerbe herbeiführen, daß die Preiſe ſteigen und der Konſum fällt. Wir werden im Wege der preußiſchen Inſtruktion die Prüfung des Bedürfniſſes in einer Weiſe regeln, daß nicht, wie jetzt, auf 450 Perſonen eine Schankſtelle kommt, und daß die Uebrigbleibenden dennoch dieſelbe Steuer aufbringen. Die Licenzſteuer wird vielleicht das Zehnfache davon betragen, was wir vor 3 Jahren erwartet hatten. (Beifall rechts.) Ich glaube, daß ſich die Schankwirthe noch nach dem Branntweinmonopol zurückſehnen werden, weil dieſes das wichtigſte und zugleich das ungefährlichſte Getränk frei läßt. Ich weiß nicht, ob Herrn Richter dieſe Darſtellung meiner Abſichten genügt. In anderen Beziehungen werden wir da, wo der Reichstag uns die Hilfe, die wir brauchen, in einer, wie wir glauben, unbilligen Weiſe verſagt, andere Wege finden müſſen. Ich würde das beklagen, denn ich müßte der Politik, die ich bisher betrieben habe, einigermaßen Halt gebieten. Die Beziehungen der Bundesſtaaten zum Reichstage werden ſich, da ſich die auf die Belebung gerade dieſes Organs des Reiches geſetzten Hoffnungen nicht verwirklicht haben, vermindern, und wenn das lange dauern wird, dann kann es bedenkliche Folgen haben. Solche Sachen roſten, und es würde kaum möglich ſein, das Anſehen des Reichstages nach Wunſch der verbündeten Regierungen ſo lange zu erhalten, wenn der Reichstag uns keine Gelegenheit giebt, Geſchäfte mit ihm zu machen. (Heiterkeit.) Wir ſind bei uns nach den Parteiverhältniſſen in einer ganz ähnlichen Lage wie England. Dort iſt auch eine Baſis der Oppoſition da, in Geſtalt einer intranſigenten nationalen Gruppe, der Irländer, die es als ihren erſten Wunſch betrachten, aus dem Staatsverbande des Britiſchen Reiches auszuſcheiden. Dieſen Parnelliten analog haben wir bei uns eine Anzahl Intranſigenten, theils vermögen ihrer Neigung zur Wiederherſtellung Polens, theils wegen ihrer Neigung zu Frankreich. (Oho! links.) Ach, meine Herren, Sie fühlen ſich getroffen? Das hätte ich kaum erwartet. (Große Heiterkeit rechts.) Wen's juckt, der kratzt ſich unwillkürlich. Wenn Sie mit Ihrem Oho! gewartet hätten, ſo würde herausgekommen ſein, daß ich die Elſäſſer meine. Alſo wir haben eine Reihe intranſigenter Gruppen, die man unſere Fenier nennen könnte. Aber ihnen treten gewiſſe Elemente hinzu, die nicht den gleichen Zweck des Nihilismus verfolgen, die aber doch noch eine Zeitlang lieber mit ihnen gehen, als daß ſie den andern das Regieren möglich machen und erleichtern. So tritt in England die engliſche Fortſchrittspartei, wie ich ſie nennen möchte, auf die Seite der Parnelliten und ſo entſteht eine neue Majorität, die einem Regierungswechſel zur Folge hat. In gleicher Weiſe haben auch wir einen gewiſſen Stock von Intranſigenten, ein Piedeſtal, auf das jeder ſpringen kann, der die Macht haben will. Daß bei uns das Centrum der Verſuchung nicht widerſteht, wundert mich ſo ſehr nicht, denn in konfeſſionellen Fragen wirken die Leidenſchaften ſehr leicht und trüben das Urtheil. Schon mehr wundert es mich, daß unſere Fortſchrittspartei und namentlich diejenigen Herren unter ihnen, die früher den ſchönen Namen „nationalliberal“ für ſich in Anſpruch nahmen, mit jenen Gruppen zuſammengehen und in dieſer Weiſe auf dem Boden des deutſchen Rechtsſtaates fortwirthſchaften. In England hilft man ſich leichter. Man tritt zurück und ſagt dem Gegner; „Nun probire es Du.“ In England iſt es unpatriotiſch, ja unanſtändig, einer Regierung das Heft aus den Händen zu entwinden, wenn man nicht bereit iſt, es ſelbſt in die Hand zu nehmen. Ich befinde mich ſeit einem Vierteljahrhundert ausſchließlich einer unfruchtbaren negirenden Kritik gegenüber, und noch nie bin ich in der Lage geweſen, meinen Gegnern zu ſagen: „Nun ſpielen Sie auf der Bühne weiter, ich will ins Parquet gehen und auch einmal ziſchen.“ Es iſt ebenſo leicht als unfruchtbar, zu kritiſiren. Ein Kritiker wie Leſſing hat ſich nicht geſchmeichelt, wenn er den Laokoon ſchrieb, auch Bildhauer zu ſein. Die Politik iſt keine Wiſſenſchaft, die man erlernt, ſondern eine Kunſt, und wer die nicht kann, bleibe beſſer davon. (Heiterkeit rechts.) Miniſter Gladſtone wird zeigen, ob er im ſtande iſt, den Staatswagen zu fahren und die Parnelliten zu befriedigen. Wenn er es nicht kann, wird es Lord Salisbury wieder probiren. Ich habe dieſe Abwechſelung nicht. Im Reiche könnte ich doch nur Herrn Windthorſt als das hervorragendſte Mitglied der Oppoſition bitten, das Reichskanzleramt zu übernehmen. (Heiterkeit.) Ich würde mich freuen, ihn im Amte zu ſehen; aber ich fürchte, er nimmt es nicht an. Se. Maj. hat nicht daſſelbe Zutrauen zu ſeiner Zuverläſſigkeit und Begabung wie ich. Ich habe wenigſtens bei früheren Sondirungen bei Sr. Majeſtät niemals Geneigtheit hierzu gefunden (Heiterkeit rechts), ich habe Se. Majeſtät gebeten, meine Gegner zu Miniſtern zu machen, damit ſie auch einmal zeigen wie es zu machen ſei. Aber ich kann meinen allergnädigſten Herrn nicht zwingen, er hat geſagt, er ſei zu hoch bei Jahren, um Experimente zu machen. Wenn im Reichstage die Majorität ohne allen Anlaß dem preußiſchen Staatsminiſterium ein Mißtrauensvotum giebt, dann würde es bei regelmäßigen konſtitutionellen Verhältniſſen doch natürlich ſein, daß ein preußiſches Miniſterium, deſſen Präſident zugleich Reichskanzler iſt und die preußiſche Stimme im Bundesrathe zu führen hat, zurücktritt. Iſt es nicht möglich, meine Herren, daß Herr Dr. Windthorſt meine Stelle als Miniſterpräſident übernimmt und dann die Hauptführer der Oppoſitions-Majorität, an deren Spitze er ſteht, ins Miniſterium beruft, Herrn Bebel vielleicht das Miniſterium des Innern überträgt (große Heiterkeit), Herrn Rickert das der Finanzen! Wenn man nicht bereit iſt, die Regierung zu übernehmen, kann man gar nicht zeigen, daß man umſtande iſt, es beſſer zu machen. Heute würde ich, damit dem Lande die Verantwortlichkeit für ſeine Wahl klar vor Augen geführt würde, mich freuen, wenn ich die Majorität des Landtages dazu bewegen könnte, daß ein ſolches Miniſterium ans Ruder käme, damit das Land ſähe, wie es mit den von ihm und ſeiner Majorität gewählten Miniſtern auskommt. Vielleicht machen es die Herren ſo ausgezeichnet, daß ich der erſte wäre, der Herrn Windthorſt ſagte: „pater peccavi!“ Ich hoffe, Herr Richter und ſeine Freunde werden ſich einigermaßen über meinen gefährlichen Staatsſtreich-Gedanken bezüglich des Monopols beruhigt haben. Ich erwarte von Herrn Richters Ehrlichkeit, daß er in allen Zeitungen, die von ihm abhängen, widerrufen wird, was er über meine Abſicht geſagt hat. Ich beabſichtigte für das Monopol keinen Staatsſtreich, nicht einmal eine Auflöſung. (Beifall rechts.)

Während der Rede des Fürſten Bismarck iſt dem Präſidenten folgender Antrag des Abg. **Beſeler** (deutſchfreiſinnig) und Genoſſen zugegangen:

> „Das Haus der Abgeordneten wolle beſchließen, zu erklären:
>
> daß es Vorlagen, welche poſitive Einrichtungen zur Erhaltung und zur Pflege der deutſchen Bevölkerung in den öſtlichen Provinzen, namentlich auf dem Gebiete des Schulweſens und im Einklang mit der Gleichberechtigung der Staatsbürger bezwecken, die ſorgfältigſte Prüfung angedeihen laſſen wird, wie es das nationale Intereſſe erheiſcht.“

Abg. Dr. **Enneccerus** (nationallib.) führt aus, daß Härten bei der Ausweiſung vorgekommen wären. Sie könnten aber die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieſer Maßregel nicht erſchüttern. Ich verzichte darauf, nach den Ausführungen des Miniſters v. Puttkamer noch die Rede des Abg. v. Stablewski zu widerlegen. Auch die Behauptung des Abg. Dr. Windthorſt, daß die Quelle der Ausweiſungs-Maßregel eine konfeſſionelle iſt, hat Herr v. Puttkamer bereits widerlegt. Was unſeren Antrag betrifft, ſo iſt derſelbe durchaus aus dem Empfinden der Konſervativen und Nationalliberalen gefloſſen und iſt keinem zu Dienſten gemacht als der deutſchen Nation. (Lebhafter Beifall rechts.) Redner ſucht dann unter Wiederholung der Zahlenangaben des Randow'ſchen Buches die Verſchiebungen der deutſchen und polniſchen Bevölkerung nachzuweiſen. Die Verſchiebung allein ſchon, ganz abgeſehen von der polniſchen Agitation, macht es nothwendig, einen Damm gegen das Polenthum vorzuſchieben Hierfür iſt am beſten der deutſche Bauer geeignet, denn der deutſche Bauer iſt ein guter Germaniſator. — Redner führt dieſen Gedanken unter großer Unaufmerkſamkeit der Mitglieder, die zum großen Theil während dieſer Rede den Saal verlaſſen, weiter aus. Aufwendungen à fonds perdus werden freilich nöthig ſein, aber die aufgewandten Mittel werden reiche Früchte tragen. Wenn Abg. Windthorſt und Dr. v. Stablewski die Maßregel, Bauern dort anzuſiedeln, ſozialdemokratiſch nennt, ſo ſage ich vielmehr, es iſt ein Damm gegen die Sozialdemokratie, wenn man Bauernanſiedlungen an Stelle von Latifundien ſetzt! Wenn Herr v. Stablewski ſagt, das Aufgeben der Hoffnung auf ein polniſches Reich wäre ein Eingriff in die Rechte Gottes, ſo iſt die Hoffnung auf das polniſche Reich doch wohl gleichfalls ein ſolcher Eingriff. (Beifall rechts.) Vergleicht man die heutige Kultur Polens mit der vor der preußiſchen Beſitzergreifung, ſo erkennt man doch ſofort den großen Fortſchritt. Das Schulweſen wird dort freilich noch gehoben werden, auch dem Gedanken einer deutſchen Univerſität in Poſen wird man näher treten müſſen. Unſer Antrag bietet eine gute Ausſicht in die Zukunft, er zeigt, daß Konſervative und Nationalliberale in nationalen Fragen zuſammengehen wollen. (Beifall rechts.) Zum Schluſſe (vielfaches Bravo) erinnere ich an die geſtrige gewaltige Rede des Reichskanzlers. Dieſelben Männer, die vor 1866 ſeine Gegner geweſen, wurden nachher ſeine feſteſten Stützen. Unſer Antrag ſoll auch heute ſein ein Vertrauensvotum für die Politik des Reichskanzlers. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Windthorſt**: Wenn Herr v. Puttkamer einige Mittheilungen über die Ausweiſungs-Maßregel als unrichtig nachgewieſen hat, ſo iſt damit nicht geſagt, daß die anderen Mittheilungen unrichtig ſind. Was das Reſkript vom Juli betrifft, ſo hat mir Abg. v. Jazdzewski geſagt, daß er das Reſkript eigenäugig geleſen hat. (Heiterkeit.) Ich glaube, Herr v. Puttkamer iſt von ſeinem Kollegen Goßler übelberathen geweſen — überall iſt man nach wie vor der Meinung, daß die Ausweiſungen ſehr grauſam ausgeführt worden. Der Herr Reichskanzler hat mir eine Lektion geben wollen und mir kleine ironiſche Kniffe vorgeworfen, aber ich glaube, gerade er iſt in dieſen Fehler gefallen. Der Reichskanzler hat mich gewohnheitsmäßig aggreſſiv genannt. Ich ginge weit lieber mit dem Reichskanzler Hand in Hand, aber das iſt leider nur ſelten möglich. Will der Reichskanzler mich nicht mehr aggreſſiv haben, ſo braucht er ja nur gewiſſe Geſetze aufzuheben. Früher hat mich der Kanzler noch als Patienten behandelt und mich für beſſerungsfähig gehalten — ich bin aber ganz damit einverſtanden, daß er meine Beſſerung aufgiebt. Er nennt mich einen Welfen. Iſt denn das Welfenhaus nicht ebenbürtig allen Königshäuſern? Iſt die deutſche Kronprinzeſſin nicht aus welfiſchem Hauſe? Ich werde meinem welfiſchen Königshauſe treu bleiben bis zum Grabe — treu ſein im Glanze des Königshauſes iſt nicht ſchwer, wohl aber im Unglück. (Lebhafter Beifall im Centrum.) Den Panzer des Kulturkämpfers kann er bei mir ſehr leicht löſen, wenn er den Kulturkampf in ſein Nichts auflöſt. Ich ſoll ein Fortſchrittsmann ſein — liberal bin ich ſtets geweſen, echt liberal. Der Reichskanzler muß das wiſſen, er hat mich ja auch als Miniſter gekannt und dem König Georg V. ein Privatiſſimum über die Abſchaffung meines Miniſteriums geleſen. Der Herr Reichskanzler war erſt reaktionär, dann liberal, dann wieder konſervativ und jetzt nähert er ſich wieder einer liberalen Zukunft und hat durch Hrn. Miquél ſich mit der Mittelpartei bereits in Verbindung geſetzt. Die Konſervativen ſind nun alſo auch nationalliberal geworden. (Heiterkeit.) Glauben Sie aber, meine Herren, daß Sie mit dem Syſtem Flottwell-Grolmann weiter kommen? Dieſes Syſtem hat zur Revolution von 1848 geführt. (Gelächter rechts.) Ich vertheidige die Rechte der Deutſchen wie der Polen oder bin ich bei den kirchlichen Kämpfen für die Deutſchen etwa lax geweſen? Dann will ich energiſcher werden. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler hat geſagt, daß er auf die Proklamation keinen Pfifferling Werth legt. Das muß doch gelten ohne Deutelung und nun nicht heißen, die Berufung auf die Proklamation ſei nichts werth. (Beifall im Centrum.) Mir ſoll es ganz recht ſein, wenn der Reichskanzler hier öfter erſcheint und dem Partikularſtaate gewährt, was ihm gebührt. Es iſt eine Kolliſion zwiſchen Reichstag und Landtag erfolgt, hier und im Herrenhauſe kämpft man gegen das Votum des Reichstags an — das iſt ein Vorgehen gegen das Reich (Widerſpruch rechts) und an dieſem Vorgehen betheiligt ſich der Reichskanzler! Der Schlag iſt geführt gegen den Reichstag unter der Leitung des nationalliberalen Hinter-Feldmarſchalls! (Heiterkeit.) Der Reichskanzler geſteht die Tapferkeit der polniſchen Soldaten zu, fragt aber: „Wo ſind die polniſchen Edelleute?“ Nun, meine Herren, haben ſie nicht gekämpft als Soldaten und Offiziere wie andere Edelleute? Wenn die polniſchen Edelleute weniger in die Armee eintreten, ſo geſchieht dies, weil ſie keine Beförderung finden (Widerſpruch rechts), wie überhaupt die katholiſchen Offiziere meiſt an der Majorsecke ſcheitern. (Lärmender Widerſpruch rechts.) Sie beſtreiten dies: werden denn die Katholiken nicht auch im Civildienſt zurückgeſetzt? (Große, ſteigende Unruhe, lebhafteſter Widerſpruch rechts.) Die Aufforderung des Reichskanzlers, in ſeine Stellung einzutreten, iſt nicht mehr neu — wenn er aber ſo gegen die Oppoſition operirt, dann muß er doch erſt die engliſche Verfaſſung einführen. (Beifall im Centrum und links.) So lange

---

„Ihr ſprecht hier von ſeinen glücklichen Spekulationen? Die Leute mögen ſich hüten. Gerade ſeine waghalſigen Unternehmungen, ſeine wahnſinnige Spekulationswuth waren es, die uns zweimal ins Schwanken brachten. Einmal wandte Papa das ſchlimmſte von uns ab, und das zweite mal ich, der inzwiſchen als Aſſocie eingetreten war.“

„Schau, ſchau, Bummelbruder; Du ein ſo tüchtiger Kaufmann? alle Achtung!“

„Nun, ohne mich rühmen zu wollen; aber ſeit meinem Ein- und Willbergs Austritt florirt unſer Haus in einer noch nicht dageweſenen Weiſe.“

„Was Du ſagſt! Und Willberg — Ihr habt ihn richtig an die Luft geſetzt?“

„Selbſtverſtändlich. Was blieb uns denn weiter? Ging der Eigendünkel dieſes hornirten Menſchen doch ſo weit, daß er nach der Theilhaberſchaft ſtrebte.“

„Ach, iſt nicht möglich! Und Du?“

„Ich ſollte bei Seite geſchoben werden, der Monſieur meine Stiefſchweſter heirathen und zweiter Chef werden.“

„Alle Wetter! Der Menſch beſitzt wirklich Unternehmungsgeiſt.“

„Na, iſt das nicht die Höhe des Aberwitzes? Es iſt jedenfalls charakteriſtiſch für den glücklichen Spekulanten, als den Ihr ihn hier feiert. Auch darin hat er ſich verrechnet und hat ſo weit über das Maß hinausgeſchoſſen, daß er ſich eines Tages auf der Straße fand.“

„Ich verſtehe. Er hielt um die Hand Deiner Schweſter an und Dein Vater —“

„Der ihn einmal aus Mitleid von der Straße aufgeleſen, hat ihn aus Mitleid mit ſeinem irrenden Verſtande wieder dorthin verſetzt.“

„Das Märchen von dem Manne mit der Heringstonne iſt hier alſo wahr geworden. Er wünſchte ſo lange, bis er glücklich wieder in ſeiner Heringstonne anlangte. Und mit einem ſolchen Menſchen willſt Du noch Geſchäfte machen?“

„Geſchäfte — hm; man thut manchmal ſo, um etwas zu erfahren, was man nicht nur gern wiſſen möchte, ſondern wiſſen muß, um — na, um keinen unrechtmäßigen Verdacht zu hegen. Das heißt, das noch ganz unter uns! Wenn es ja mal eines Tages publik werden und das Haus Willberg in ſich zuſammenſtürzen ſollte wie ein Kartenhaus, dann wirſt Du wiſſen, was mich zu Herrn Willberg führte.“

„Du ſprichſt in Räthſeln. Erkläre Dich deutlicher.“

„Mein Gott, wenn einer heute nichts und morgen alles iſt, dann frägt man ſich doch füglich, ja, woher denn das?“

„Wohl wahr.“

„Nun alſo. Und wir haben ein Intereſſe daran, zu fragen, woher denn das? Begreifſt Du?“

„Nicht ganz. Aber ſo viel iſt mir klar, daß Willberg keineswegs die Achtung und Beachtung verdient, die man ihm hier entgegenbringt. Das Vertrauen ſcheint denn doch nicht gut plazirt. Wir ſelbſt wollten ihm einen Auftrag geben, aber da iſt es vielleicht beſſer, ich übergebe ihn Dir.“

„Wenn etwas daran zu verdienen iſt, warum nicht!“

Max Janſen lachte. „Wie ſich die Menſchen doch ändern,“ ſagte er. „Wenn ich an unſer Zuſammenleben in der Reſidenz zurückdenke und nun höre, wie Du von Geſchäften ſprichſt — es iſt zum Todtlachen.“

„Ja, ſiehſt Du, zu einer Zeit hielt ich das Wort Geſchäft für eine Beleidigung. Aber das war früher. Heute bin ich mit Leib und Seele Geſchäftsmann. Und Du?“

„Na, langſam kommt man ins Geleiſe; und wenn man erſt dabei iſt, ſagt Papa, dann ſoll ſichs auch ganz bequem darin fahren.“

„Du biſt alſo noch nicht darin?“

„Nicht ſo ganz. Aber es geht ſchon ſo ſo la la — man macht Fortſchritte.“

Die Freunde belebten nach dieſem Geſpräche beim Glaſe Wein alte gemeinſame Erinnerungen. Erſt beim Weggehen gedachte Robert Willbergs noch einmal, indem er ſagte:

„Es kann zwar nichts ſchaden, im Gegentheil dem öffentlichen Wohl ſehr nützen, wenn das recht allgemein bekannt wird, was ich Dir von Willberg ſagte; aber ich mag doch nicht, daß ich es war, der Sohn ſeines früheren Chefs und der Bruder des Mädchens, das er heirathen wollte, der dieſe Gerüchte ausgeſprengt. Es ſieht ſo gehäſſig aus, weißt Du; und ein ſolcher Gedanke liegt uns fern. Zu derartigen Handlungen iſt unſer Haus denn doch zu vornehm.“

„Gewiß, gewiß, und wenn ja die Rede darauf kommt, wird Dein Name von mir nicht genannt werden.“

„Falls ſich das aber beſtätigt, was wir vermuthen, dann liegt mir auch nichts daran, wenn mein Name dabei genannt wird. Dann muß ohnedies alle Welt widerhallen von dem, was — aber ich möchte den Ereigniſſen nicht vorgreifen,“ unterbrach er ſich ſelbſt. „Alſo Adieu, lieber Freund. Und wenn Du mich am Jungfernſtieg beſuchen willſt — meine Hoteladreſſe kennſt Du.“

„Wie lange bleibſt Du noch hier?“

„Bis ich mit Willberg im Reinen bin.“

„Ach was, Willberg! Halte Dich doch mit einem ſolchen Menſchen nicht mehr aus. Hamburg muß ich Dich kennen lehren, wie Du mich einmal mit der Reſidenz vertraut machteſt, von Grund auf. Machen wir eine achtnächtige Campagne daraus, in dieſer Zeit werden wir wohl mit dem Sehenswertheſten durch ſein.“

„Und wieder mit einigen Jahren unſeres Lebens fertig,“ ergänzte Robert in blaſirtem Ton. „Aber meine geheime Miſſion an Willberg —“

„Den haſt Du den ganzen Tag; mir ſollſt Du nur Deine Nächte widmen. Willſt Du?“

„Ich kann einem ſo guten Freunde nichts abſchlagen. Willberg mag warten. Wer iſt er denn auch, daß ich ihn der Ehre einer perſönlichen Begegnung würdige! Ich werde mit dem Burſchen ſchon noch fertig werden.“

So trennten ſich die Freunde. Robert hatte die giftige Saat ausgeſtreut, nun mochte ſie weiter wuchern.

Willberg war nicht gerade angenehm überraſcht, als er eines Tages den Beſuch ſeines ehemaligen jüngeren Chefs empfing. Eine ſolche Wiederbegegnung hat immer etwas ſehr Peinliches für den, der ſich inzwiſchen durch einen Glückszufall oder aus eigener Kraft zu der gleichen Selbſtändigkeit und Höhe wie jener emporgeſchwungen hat. Bei Willberg hatte das nun etwas doppelt Peinliches, da ſich die Verwandlung ſeiner Verhältniſſe ſozuſagen übernacht vollzogen hatte.

Dieſe Befangenheit aber brachte auf Robert eine tiefere Bedeutung hervor. Er fand darin ſchon eine erſte ſchwache Beſtätigung ſeines ſchrecklichen Verdachtes, daß Willberg der Juwelenfälſcher geweſen. Er war nun umſomehr bemüht, jenen aus ſeiner Reſerve hervorzulocken, und dazu bediente er ſich der verwerflichſten Schmeichelkünſte. (Forts. folgt.)

wir das nicht haben, ſind derartige Auslaſſungen des Reichskanzlers nicht am Platze — ich glaube auch nicht, daß es dem Kanzler ernſt iſt, aus der Majorität Miniſter zu nehmen. Ich will gar keine Aenderung der Regierung, wenn nur der Kulturkampf abgeſchafft wird. Für die innere Verwaltung könnte übrigens auch ein anderes Miniſterium kommen — ſchlechter als es iſt, könnte es ja nicht werden. (Unruhe rechts.) Viele Erſcheinungen der Gegenwart laſſen es mir kaum noch zweifelhaft erſcheinen, ob wir nicht ſchon im franzöſiſchen Imperatorenthum ſind. Ich rufe allen zu: Toujours en vedette! (Beifall im Centrum.)

Ein **Vertagungsantrag** wird hierauf angenommen

Perſönlich bemerkt

Abg. Dr. v. **Jagdzewski**, daß er dem Hauſe eine Abſchrift des Reſkripts vorlegen werde, aus dem hervorgehe, daß bei den Ausweiſungen zu Gunſten der proteſtantiſchen Polen Milderungen eintreten ſollten. Er halte ſeine Aeußerungen im Reichstage auch hier aufrecht.

Miniſter von **Puttkamer**: In meinem Reſkript vom Juli v. J. iſt von den vom Vorredner erwähnten Beſtimmungen nichts enthalten, der Herr Abgeordnete iſt alſo myſtifizirt worden.

Abg. **Richter**: Der Zweck meiner geſtrigen Provokation, den Reichskanzler zu Aufklärungen über ſeine geſtrigen dunklen Drohungen zu bewegen, iſt erreicht worden. Ich werde die Berichtigung, auf die der Reichskanzler Werth zu legen ſcheint, erfolgen laſſen und ſage nun auch meinerſeits: Toujours en vedette!

Die Fortſetzung der Berathung wird ſodann auf **Sonnabend 11 Uhr** feſtgeſetzt.

Schluß 4 Uhr.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

* **Magdeburger Börſe**, 29. Jan., mittags. **Rohzucker**. Die rückgängige Bewegung an unſerem Markte machte im Verlauf dieſer Woche weitere Fortſchritte. Die Nachrichten von den großen Auslandsmärkten brachten täglich niedrigere Preisnotizen und waren infolge deſſen unſere Exporteure genöthigt, ihre Limite im Verhältniß zu ermäßigen, die inländiſchen Raffinadeure aber betheiligten ſich deshalb ſehr ungenügend am Einkauf, weil ihnen der ſchleppende Abſatz fertiger Waare große Reſerve auferlegte. Trotz recht kleinem Angebot verloren unter dieſen ſchwierigen Umſtänden Preiſe für Raffinerte-Waare ca. 50—90 Pf., für Exportzucker ca. 50 Pf., für Nachprodukte ca. 30 Pf., nach welchen Herabſetzungen ſich aber geſtern etwas vermehrte Kaufluſt einſtellte und am Markt eine feſtere Tendenz zur Geltung kam. Umſatz 90,000 Ctr., darunter ein verhältnißmäßig ſehr großer Theil Nachprodukte. — **Raffinirte Zucker** hatten fortdauernd einen recht ſtillen Markt und waren bei anhaltender Zurückhaltung der Käufer die Umſätze darin nur ſehr unbedeutend. Die vorwöchentlichen Preiſe von gemahlener Raffinade und Melis verloren nach und nach ca. 50—75 Pf. Verkäufe von Brotzuckern wurden nicht bekannt. **Melaſſe**, beſſere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,90 bis 4,40 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken paſſend' 42—43° Bé excl. Tonne —.

Ab Stationen:

Granulatedzucker, incl.	—	M. per 50 kg
Kryſtallzucker I., über 98 %	—	" do.
do. II., " 98 "	—	" do.
Kornzucker, exkl., von 97 "	—	" do.
do. " " 96 "	23,40—24,00	" do.
do. " " 95 "	—	" do.
do. " " 94 "	—	" do.
do. " 88° Rendem.	22,20—22,50	" do.
Nachprodukte " 88—92 "	—	" do.
do. " 75° Rendem.	19,70—20,30	" do.

Bei Poſten aus erſter Hand:

Raffinade, ffein, exkl. Faß	—	M. per 50 kg
do. fein, "	—	" do.
Melis, ffein, "	—	" do.
do. mittel "	—	" do.
do. ordinär "	—	" do.
Würfelzucker, I., inkl. Kiſte	—	" do.
do. II., "	30,00	" do.
Gem. Raffinade, I., inkl. Faß	30,50	" do.
do. II., "	28,00—28,50	" do.
Gem. Melis I., "	27,25	" do.
do. II., "	—	" do.
Farin "	24,50—26,00	" do.

Die Aelteſten der Kaufmannſchaft.

* **Paris**, 29. Jan. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 35,25 à 35,50. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Jan. 41,75, pr. Febr. 41,80, pr. März-Juni 42,50, pr. Mai-Aug. 43,00.

* **London**, 29. Jan. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 15 nom. Rüben-Rohzucker 14⅛. Centrifugal Cuba —. Weichend.

* **Antwerpen**, 28. Jan. (Telegr.) Rübenzucker. Sofort 34,25 Frcs., Februar 34,50 Frcs., März-April 34,75 Frcs.

* **New-York**, 28. Jan. (Telegr.) Fair refining Muscovades 5,35.

Spiritus.

* **Berlin**, 29. Jan. (Amtl. Feſtſt.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Term. matter. Gek. 30,000 L. Kündigungspr. 37,8 M. Durchſchnittspr. —,— M., loco mit Faß — M., per dieſen Mon. 37,8 bis 37,7 bis — bis — nom., per Febr. — bis — bez., per März — bis — bez., per April — — bis — bez., per Mai — bis — bez., per Jan.-Febr. 37,8 bis 37,7 bis — bez., per Febr.-März — bis — bez., per März-April — bis — bez., per April-Mai 38,6—38,4 bis — bis — bez., per Mai-Juni 38,8 bis 38,6 bis 38,7 bis — bez., per Juni-Juli 39,8 bis 39,5 bis 39,6 bez., per Juli-Aug. 40,6 bis 40,5 bis — bez., per Aug.-Sept. 41,2—41 bis 41,1 bez., per Sept.-Okt. — bis — bis — bez. — Spiritus per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß 37,3 bis — bis — bez., ab Speicher — bez., per Jan.-Febr. — bez.

* **Magdeburg**, 29. Jan. Kartoffelſpiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 37,20—37,70 M. Die Aelteſten der Kaufmannſchaft.

* **Magdeburg**, 29. Jan. (Hermann Walther.) **Kartoffelſpiritus** behauptet. Loco ohne Faß 37,20—37,70 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 38,50 M. — **Rübenſpiritus** gefragt, loco und Januar 37,00 M. G.

* **Leipzig**, 29. Jan. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 37,20 M. Br. Ferner gewichen.

* **Breslau**, 29. Jan. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Jan. 35,50, pr. April-Mai 37,50, pr. Mai-Juni 38,60, pr. Juni-Juli —,—.

* **Stettin**, 29. Jan. (Telegr.) Behauptet, loco 36,00, pr. April-Mai 37,70, pr. Juni-Juli 39,10, pr. Juli-Aug. 39,80.

* **Poſen**, 29. Jan. (Telegr.) Loco ohne Faß 35,20, pr. Jan. 35,60, pr. Febr. 35,60, pr. April-Mai 37,20, pr. Juni 38,20, pr. Juli 38,80 Gekündigt 20,000 Liter. Matt.

* **Hamburg**, 29. Jan. (Telegr.) Ruhig, pr. Jan. 27¾ Br., pr. Jan.-Febr. 27¾ Br., pr. April-Mai 27¾ Br., pr. Juni-Juli 28¼ Br.

* **Paris**, 29. Jan. (Telegr.) Ruhig, pr. Jan. 47,25, pr. Febr. 47,75, pr. März-April 48,75, pr. Mai-Auguſt 49,25.

Kaffee.

* **Hamburg**, 29. Jan. (Telegr.) Kaffee ruhig, Umſatz 2000 Sack.
* **New-York**, 28. Jan. (Telegr.) (Fair Rio-) 8,10.

Hanf.

* **Petersburg**, 29. Jan. (Telegr.) Hanf loco 44,50.

7. Ziehung d. 4. Klaſſe 173. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 29. Januar 1886.

Nur die Gewinne über 210 Mark ſind den betreffenden Nummern in Parentheſe beigefügt.

(Ohne Gewähr.)

48 116 273 [550] 301 14 437 72 95 530 61 94 610 57 804 912 42 51 67 [550] 71 1034 90 101 [3000] 99 209 [550] 49 336 [550] 411 76 [3000] 582 617 36 65 78 724 78 79 801 [550] 966 2016 53 78 80 95 184 201 61 [300] 67 85 93 [300] 327 57 58 95 541 [300] 639 43 726 35 54 62 880 83 918 35 [1500] 58 [1500] 76 [3000] 3047 112 16 [550] 63 82 237 [3000] 49 57 [300] 83 92 99 [300] 390 [1500] 489 540 60 79 93 607 13 63 78 790 [550] 835 54 95 97 936 75 4011 60 93 227 47 52 331 [1500] 97 [300] 524 74 600 39 803 938 80 89 [550]

5047 106 63 76 202 57 96 319 [3000] 21 46 50 93 413 66 531 635 [300] 52 704 15 955 6031 42 55 68 201 89 350 [300] 75 96 [1500] 402 51 80 [550] 86 519 710 12 [3000] 91 [300] 859 90 902 [550] 5 23 [300] 87 [3000] 92 95 7004 22 61 88 92 144 [300] 72 95 [550] 249 58 66 71 327 [300] 447 523 29 36 89 622 85 750 811 39 55 [300] 903 35 8054 [300] 123 238 [550] 314 71 [550] 411 34 39 510 [300] 13 55 808 17 51 927 9006 87 123 226 38 59 308 31 37 87 414 [300] 82 92 [300] 578 91 [550] 636 710 16 [550] 996

10010 20 49 52 143 61 69 216 51 524 78 651 [1500] 743 808 12 37 999 [550] 11007 [300] 92 95 214 44 379 99 594 618 99 715 [1500] 35 [3000] 59 [300] 822 [1500] 75 977 12143 271 303 76 419 [550] 28 69 555 96 [1500] 620 [550] 64 71 87 830 43 53 93 96 906 13012 109 88 55 92 209 [300] 300 19 [550] 23 43 48 81 90 426 [300] 503 5 13 26 32 68 [1500] 601 [300] 12 46 717 18 32 52 87 852 14011 69 79 100 3 11 79 223 [550] 88 [300] 314 [15 000] 408 28 47 541 62 75 800 53 [300] 74 [550] 973 74

15015 56 [1500] 123 219 48 64 312 435 53 82 [550] 508 [550] 63 96 [550] 613 [300] 72 [550] 775 88 926 68 16078 85 262 [300] 362 427 45 58 505 39 62 [300] 67 707 55 814 43 71 17053 [300] 106 [1500] 17 [300] 90 94 [300] 290 314 33 424 639 44 49 758 60 [300] 814 [300] 53 912 26 [550] 18004 12 64 161 203 10 33 44 64 342 461 525 607 [550] 73 721 800 32 962 19005 25 41 60 130 63 229 65 77 326 75 94 444 63 88 555 [550] 645 758 69 81 839 902

20039 [300] 127 202 [300] 21 57 301 [300] 423 29 64 733 848 69 904 51 [550] 80 21212 53 300 19 74 [3000] 481 618 40 45 62 804 43 63 955 [300] 22046 54 60 223 71 88 [300] 300 34 59 70 88 97 401 9 96 618 738 68 886 [3000] 936 68 23151 205 55 92 94 326 69 418 20 53 [300] 66 [550] 508 63 600 95 790 824 926 60 77 81 24078 107 21 206 29 65 308 26 27 58 422 66 [300] 516 47 621 42 83 737 823 37 57 [300] 936 71 [300]

25002 210 82 [300] 383 425 47 [300] 50 574 [300] 88 607 16 18 51 [300] 71 765 67 897 [300] 26050 108 28 36 74 204 13 36 367 438 559 72 603 68 754 899 901 71 27002 [300] 62 86 104 6 13 223 38 359 81 460 95 [3000] 97 [1500] 536 616 719 845 81 88 [3000] 28055 90 221 79 91 95 328 35 47 54 66 [300] 70 424 74 521 77 [300] 95 621 36 [1500] 44 74 79 710 [3000] 78 826 43 65 68 920 51 29004 59 69 247 342 67 417 34 78 524 41 43 78 81 783 [300] 99 [550] 809 15 47 52 936 88

30087 104 32 42 49 73 [550] 282 304 24 [6000] 60 [550] 437 [300] 517 28 58 [550] 88 89 [300] 612 15 708 70 [300] 849 [1500] 86 952 31085 103 17 [550] 18 42 83 228 33 330 37 400 531 [300] 617 20 52 750 57 58 88 836 86 32054 152 [550] 79 80 227 [3000] 34 74 334 37 83 87 [550] 94 427 508 49 56 74 646 705 13 53 [550] 76 [300] 821 87 [550] 906 13 33022 155 [3000] 323 71 405 30 78 507 22 625 [300] 27 48 785 92 842 46 913 79 34026 330 485 502 13 30 51 612 700 4 [300] 48 60 803 86 907 90

35035 39 68 215 72 303 [300] 5 62 75 [550] 96 481 [550] 535 39 45 [300] 611 715 22 [550] 34 36 82 90 95 819 42 51 36022 80 99 164 72 232 38 423 41 42 [300] 46 86 545 67 641 45 83 91 773 [300] 82 803 [550] 53 63 [300] 922 [3000] 66 68 89 37050 74 166 [1500] 210 44 [1500] 56 [300] 362 78 [300] 422 [1500] 532 63 76 [3000] 617 [550] 39 733 46 956 57 71 38053 171 85 90 201 [300] 26 314 20 38 72 424 563 71 [300] 685 889 99 983 39005 153 [1500] 81 98 338 77 444 560 662 708 14 16 89 93 [3000] 975

40033 164 90 93 94 96 250 323 52 [550] 403 15 65 611 730 [300] 32 800 21 86 998 41000 57 110 46 49 52 57 266 357 90 400 631 972 [1500] 76 42137 66 80 92 236 60 73 403 61 81 551 81 603 67 [3000] 70 742 69 830 53 961 68 43003 10 11 95 111 206 13 335 631 93 710 54 99 833 [300] 85 [3000] 99 916 54 [300] 98 [550] 44060 133 55 68 253 314 48 70 81 [3000] 82 419 33 66 79 97 614 42 [550] 45 53 65 [300] 90 723 [300] 865 69 917

45020 49 [300] 105 43 44 46 [1500] 63 69 252 71 372 443 61 505 49 611 67 [3000] 720 [300] 78 88 817 22 910 33 61 73 [300] 92 46002 114 34 [300] 257 304 16 [550] 20 98 426 [1500] 39 91 526 54 58 70 91 96 612 58 73 732 851 926 39 42 96 47019 26 60 75 92 103 43 97 207 55 84 91 324 81 91 [1500] 477 95 505 69 667 729 48061 93 94 210 12 316 62 421 39 73 530 72 636 [550] 67 84 730 31 [300] 856 909 [300] 79 49001 29 93 193 210 15 78 319 52 96 414 73 546 99 629 54 61 952 73 88

50005 17 [300] 35 79 [300] 297 357 [300] 468 95 [550] 510 94 625 44 53 711 53 [300] 75 842 942 58 [3000] 61 68 73 51078 96 181 [3000] 240 77 88 303 52 [300] 64 410 54 515 630 40 [3000] 86 [1500] 706 12 19 90 823 29 61 74 97 945 52033 103 37 81 87 215 66 366 80 420 562 [300] 609 770 98 882 99 980 53002 19 [300] 55 83 135 202 [3000] 26 47 60 312 27 434 91 93 512 59 95 660 738 95 876 94 994 54003 [300] 131 54 74 79 234 54 75 [550] 301 [1500] 411 12 [300] 53 585 608 62 72 762 [300] 824 90 94 986 [300]

55086 151 63 96 213 47 57 [300] 344 425 37 42 57 94 [300] 527 31 65 82 780 945 54 56100 1 7 266 365 [3000] 82 460 68 87 528 39 52 64 [300] 97 718 878 940 57 66 57055 134 40 203 23 30 42 48 354 61 93 437 68 502 6 [300] 76 98 674 771 827 [550] 77 981 58014 19 42 58 9 138 201 28 324 [1500] 536 47 605 93 847 66 965 77 59056 69 160 7 374 82 442 512 [550] 17 39 [300] 647 [550] 53 66 68 742 46 54 77 816 57 95 900

60009 19 54 160 255 302 82 446 88 611 47 738 [1500] 39 85 97 823 59 61148 299 [550] 300 11 [550] 61 91 98 407 26 59 533 80 85 707 844 947 68 72 85 62006 96 121 26 59 [550] 277 359 63 449 57 71 537 [550] 62 609 [300] 59 96 [300] 739 854 [300] 900 47 61 63002 18 40 49 100 [300] 65 228 [300] 309 92 409 20 71 677 733 68 837 65 928 33 72 64000 16 49 83 [300] 189 [1500] 315 81 529 663 [550] 66 81 83 765 889 [1500]

65048 92 98 100 77 221 [300] 42 [300] 44 55 [300] 58 75 80 349 64 85 92 423 68 527 639 67 781 [15000] 89 856 944 47 57 61 77 66016 57 80 [1500] 90 246 99 303 26 42 58 [3000] 414 46 49 [550] 69 70 599 631 [1500] 90 707 16 77 98 802 9 25 77 907 87 67167 220 41 310 578 605 10 [300] 706 19 21 823 [300] 87 [300] 68032 40 [300] 261 [550] 305 55 92 431 46 81 549 606 35 727 [3000] 65 836 993 69054 86 114 40 52 77 [550] 80 87 211 398 421 545 648 49 61 76 94 707 13 90 856 902 30 [300] 44 [300] 96 97

70040 58 67 74 137 234 35 43 [550] 49 92 304 60 [300] 63 444 76 573 604 5 73 796 918 30 40 52 71046 69 241 56 327 77 [300] 405 509 37 633 40 76 89 758 81 95 836 38 51 99 926 [300] 68 90 [300] 72013 124 47 67 236 47 330 39 60 [550] 453 84 535 609 67 711 51 70 95 818 28 40 47 [300] 83 992 [550] 73028 98 103 [300] 14 19 [550] 79 [300] 85 213 [1500] 28 [300] 33 89 93 [550] 384 413 33 65 [300] 74 90 580 600 3 703 29 [550] 45 835 920 21 41 74050 85 102 [300] 19 [1500] 23 [300] 67 236 91 345 57 58 475 507 24 80 653 91 752 803 21 901 24 69

75037 43 66 89 95 121 90 248 81 360 61 70 447 67 [550] 506 [550] 18 21 628 748 829 67 903 16 63 76023 34 [1500] 37 256 67 312 51 96 [550] 426 56 516 51 632 766 847 89 996 77023 [300] 60 [3000] 109 227 457 553 73 79 91 [3000] 616 23 75 78 [550] 706 25 59 [300] 70 [3000] 873 84 [550] 956 78024 28 [300] 88 129 35 48 [3000] 71 98 [300] 209 15 89 318 22 412 30 64 [300] 76 92 571 628 [1500] 31 41 [1500] 62 740 814 74 [300] 916 33 [300] 50 62 79017 178 228 331 66 83 [1500] 96 470 78 510 [3000] 74 631 43 [550] 761 75 848 69 [3000]

80025 30 135 37 [300] 210 24 364 [3000] 431 [300] 544 [1500] 65 648 68 713 20 27 36 48 49 815 35 [300] 912 76 [550] 81052 [3000] 176 83 210 [550] 77 92 368 82 496 591 614 50 [300] 700 1 [1500] 24 61 845 936 71 82106 53 66 311 45 56 92 433 35 57 96 615 708 44 830 40 61 935 99 83041 127 70 90 243 352 406 12 [300] 15 576 606 25 31 60 725 27 [550] 48 49 51 87 860 90 98 920 76 [3000] 84045 107 62 251 71 79 351 667 70 [300] 716 [3000] 28 [1500] 49 99 817 89 900 [300] 58 [300] 71 92

85081 93 102 56 77 208 [1500] 93 99 302 20 409 53 56 [1500] 533 36 53 626 37 49 60 [550] 84 94 739 89 802 12 79 904 96 86035 53 [1500] 81 91 100 28 248 307 31 38 [1500] 403 528 607 10 33 783 96 825 [300] 974 93 87013 [300] 173 75 85 339 71 95 493 502 [300] 29 73 76 80 673 712 30 35 39 823 935 74 84 88146 47 [300] 72 91 317 47 84 87 419 51 537 59 94 621 [1500] 33 708 37 40 808 51 87 933 52 67 69 [300] 80 [300] 91 89024 25 43 66 151 75 91 277 [3000] 402 62 63 539 [1500] 40 630 65 713 37 804 902 37

90029 80 87 165 [3000] 266 75 361 62 405 32 89 93 506 38 92 664 65 93 746 49 63 88 832 68 91056 61 [3000] 63 72 [300] 75 114 22 66 68 301 15 26 [550] 568 92 600 26 45 99 [300] 746 [550] 52 802 7 21 919 58 92013; 121] 49 60 [550] 62 318 401 500 27 741 [550] 876 940 93191 94 218 48 306 406 18 [550] 29 57 92 550 70 [300] 617 35 79 [300] 83 92 732 [3000] 80 843 975 [550] 94120 25 27 [3000] 43 65 69 244 [300] 88 343 [300] 62 74 90 408 78 618 19 53 85 704 [120 000] 98 [300] 808 10 65 903 13

Im Gewinnrade verblieben heute: 1 Gewinn à 300,000 M., 1 à 150,000 M., 1 à 75,000 M., 5 à 30,000 M., 17 à 15,000 M., 29 à 6000 M., 294 à 3000 M., 362 à 1500 M., 519 à 550 M.

Berliner Börſe, 29. Januar.

Preuß. u. Deutſche Fonds.

Deutſche Reichs-Anleihe	4	105,20 bz
Preuß. konſol. Staats-Anl.	4	105,00 G
do. do. do.	3½	99,60 bzG
Staats-Schuldſcheine	3½	100,00 G
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	137,50 G
Berl. Stadt-Obligation	4	103,10 bzG
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landſchaftliche Central	4	102,50 bz
Poſenſche, neue	4	101,50 bz
Sächſiſche	4	102,00 B
Renten-Briefe.		
Pommerſche	4	102,90 bz
Poſenſche	4	102,80 G
Preußiſche	4	102,80 G
Sächſiſche	4	102,90 bz
Schleſiſche	4	102,90 bz
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	124,30 bzG
Bayer. Prämien-Anleihe	4	134,00 bzB
Braunſchw. 20 Thlr.-Looſe	—	96,90 bzG
Bremer Anleihe	3½	98,20 bz
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	127,50 B
Hamburger Staatsrente	3½	98,30 G
Meininger Looſe	—	23,90 B
Oldenburger 40 Thlr.-Looſe	3	153,00 G
Sächſiſche Staats-Anleihe	4	103,70 G
do. Rente	3	89,60 bz

In- und ausländiſche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Deſſauer Pfandbriefe	5	101,50 B
Deutſche Hyp.-Bank (Berlin)	4	100,40 bzG
do. do. (Meiningen)	4	100,25 G
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. abg.	3½	103,00 bzG
do. do. II. abg.	3½	101,00 bzG
do. III. rzb. à 110 abg.	3½	94,40 bzG
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	93,90 bzG
do. V. do. abg.	3½	88,90 bzG
Hamb. Hyp.-Bank-Pfandbr.	4	100,60 bzG
H. Hendel Bergw.-Obl.	4½	94,20 bzG
Pr. Bodenkr.-H.-Pfdb. unkdb.	5	110,80 G
do. Ser. III.	5	104,60 G
do.	4	100,75 G
Preuß. Centb. unkündb.	5	111,50 G
do. do. 100 rkz.	5	103,00 G
do. do. 100 rkz.	4½	100,60 G
do. do.	4	102,25 bzG
do. Hypothek. V.	5	100,25 G
do. do. VII.	4½	100,25 G
do. do. IX.	4½	100,50 G
do. div. Ser. rz. 100	4	100,00 bzG
Südd. Boden-Kredit	4	101,90 bzB
Ruſſ. Bodenkredit Pfandbr.	5	95,20 G
do. Centralbodenkred. Pfdb.	5	89,80 B

Ausl. Staats- u. Comm.-Pap.

Italieniſche Rente	5	98,60 G
Oeſterreich. Papier-Rente	4⅕	67,20 G
do. Silber-Rente	4⅕	67,80 bzG
do. Gold-Rente	4	90,80 G
do. Kredit 1858	—	300,90 B
do. 1860er Looſe	5	118,50 bzG
do. 1864er Looſe	—	288,00 B
Rumäniſche Staats-Rente	6	105,10 bzG
do. fund. do.	5	101,10 bz
do. amort. do.	5	93,40 bz
Ruſſ. konſ. Anl. 1870	5	99,60 G
Ruſſ. konſ. Anl. 1871	5	97,90 bzG
do. 77 (Pfd. St. à 20 M.)	5	— —
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	83,80 bz
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	98,30 G
do. Orient-Anleihe II.	5	61,40 bzB
do. do. III.	5	61,30 bzG
do. Pr.-Anl. 1864	5	142,00 bz
do. Pr.-Anl. 1866	5	137,00 G
Ruſſ. Gold-Rente 1883	6	111,10 bz
Ruſſiſch-Polniſche Schatz	4	88,00 bz
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	104,70 bz
do. Hypoth.-Pfandbr.	4½	102,20 bz
do. do.	4	99,75 bzG
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	103,25 bzG
do. Gold-Rente	4	81,90 G
do. do. mittel	4	82,20 bz
do. Gold-Inveſt.-Anleihe	5	102,10 G
do. Papier-Rente	5	75,10 G
do. Eiſenbahn-Anl.	5	102,30 G

In- u. ausl. Eiſenbahn-St. u. St.-Prior.-Aktien.

Aachen-Maſtricht	4	54,75 bzG
Auſſig-Teplitz	4	— —
Berlin-Dresden	4	17,20 bz
Böhmiſche Weſtbahn	5	— —
Buſchtěhrader Lit. B.	4	79,40 bz
Dortmund-Gron.-Enſchede	4	61,75 bzG
Dux-Bodenbacher	4	125,10 bz
Galizier (Karl Ludwig)	4	88,50 bz
Gotthardbahn	4	112,50 bz
Italieniſche Mittelmeer E. B.	4	111,50 B
Kronprinz Rudolfbahn	5	75,70 bzG
Ludwigshafen Bexbach	4	215,00 bzG
Mainz-Ludwigshafen	4	99,50 bzG
Marienburg-Mlawka	4	54,10 bz
Mecklenb. Friedr.-Franz	4	184,25 bz
Niederſchleſiſch-Märkiſch gar.	4	101,10 G
Nordhauſen-Erfurter	4	41,25 bz
do. St.-Akt. abgeſt.	4	44,75 bz
Oeſterreichiſche Nordweſtbahn	5	272,00 bzG
do. (Elbthal)	4	— —
Oſtpreußiſche Südbahn	4	98,00 bzG
do. do. ult.	4	97,90 bz
Raab-Oedenburg	4	34,10 bzG
Ruſſiſche St. gar. (No. 125)	5	122,10 bz
do. Südweſtbahn	5	67,30 bzG
Rybinsk-Bolog.	5	90,40 bzG
do. 2. Em.	5	83,80 G
Saalbahn	4	51,90 G
Schweiz Unionbahn	4	63,00 bz
Stargard-Poſener gar.	4½	103,50 G
Südöſterreich. St. (Lomb.)	4	— —
Warſchau-Wien	4	233,60 bzG
Werrabahn	4	85,50 bzG

Stamm-Prioritäts-Aktien.

Berlin-Dresden	5	45,25 bzG
Marienburg-Mlawka	5	113,40 B
Nordhauſen-Erfurt	5	112,75 bzG
Oberlauſitzer	5	85,25 bzG
Oſtpreußiſche Südbahn	5	122,50 bz
Saalbahn	5	101,40 G
Weimar-Gera	5	87,10 bzG

Bank-Aktien.

Aachener Diskonto	4	111,75 G
Berliner Kaſſen-Verein	4	123,00 G
do. Handelsgeſellſchaft	4	140,50 bzG
do. Makler-Verein	4	109,25 G
Börſen-Kommiſſionsbank	4	— —
Börſen-Handels-Verein	4	129,90 B
Braunſchweiger Bank	4	102,80 G
do. Kredit	4	107,75 G
Bremer Bank	4	— —
Breslauer Diskonto Friedthl.	4	83,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	4	95,75 B
Koburger Kredit	4	73,00 G
Danziger Privatbank	4	133,40 G
Darmſtädter Bank	4	134,60 bz
do. Zettelbank	4	109,50 bz
Deſſauer Landesbank	4	129,30 G
Deutſche Bank	4	151,50 bzB
do. Genoſſenſchaft	4	131,50 G
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	94,25 bzG
do. do. (Meiningen) 40%	4	91,90 bzB
Diskonto-Kommandit	4	198,30 bzG
Dresdener Bank	4	125,00 bzG
Effekten-Maklerbank	4	98,80 G
Geraer Bank	4	83,00 bzG
Getreide-Maklerbank	4	99,40 B
Gothaer Zettelbank	4	110,50 bzG
Hannöverſche Bank	4	116,75 G
Königsberger Vereinsbank	4	— —
Landwirthſchaftliche Bank	4	471,00 bz
Leipziger Kredit	4	170,25 bzG
do. Diskonto	4	99,10 G
Lübecker Bank	4	— —
Magdeburger Bank-Verein	4	109,00 G
do. Privatbank	4	114,00 G
Maklerbank	4	107,90 bzG
Meininger Kredit	4	— —
Nationalbank f. Deutſchland	4	88,60 bzG
Norddtſch. Grund-Kreditbank	4	45,90 bz
Oeſterreichiſche Kredit-Anſtalt	4	496,00 bz
Preuß. Boden-Kredit-Anſtalt	4	104,00 bzG
do. Centralbodenkredit	4	132,60 G
do. Hyp.-Aktienbank	4	94,50 G
do. Immobilienbank	4	116,75 bzG
Reichsbank-Antheile	4½	130,00 bzG
Ruſſ. Bank f. ausw. Handel	4	78,50 bzG
Sächſiſche Bank	4	115,00 bzG
Schaaffh. Bank-Verein	4	88,50 bzG
Schleſiſcher Bank-Verein	4	101,60 G
Süddeutſcher Bodenkredit	4	138,25 G
Weimariſche Bank	4	71,80 G
Weſtfäliſche Bank	4	105,10 G

Eiſenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	99,30 bz
do. do. IV.	4	103,00 G
do. do. VII. konv.	4	103,00 G
do. do. IX.	4	103,00 G
do. (Nordbahn)	4	103,25 B
Berlin-Anhalt	4	103,00 G
Berlin-Dresden gar.	4½	103,60 B
Berlin-Görlitz konv.	4	103,10 G
Berlin-Hamburg. III konv.	4	— —
Berlin-Potsdam-Magd. D.	4½	103,40 G
Berlin-Stettin gar.	4	103,25 B
Braunſchw. Eiſenb. Prt.	4½	105,50 B
Bresl.-Schw.-Frb. G.	4	103,00 G
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4½	103,00 G
Köln-Minden IV.	4	102,90 G
do. VI.	4½	103,00 G
do. VII.	4	103,00 G
Halle-Soran v. St. g.	4½	103,00 G
Magdeb.-Halberſt. de 1865	4	103,00 G
do. 1873	4	103,00 G
do. Leipzig A.	4½	104,25 bzG
do. do. B.	4	103,25 G
do. Wittenberge	3	91,25 B
Mainz-Ludw. gar. konv.	4	— —
do. 1878r I., II.	5	101,90 bzG
do.	4	— —
Niederſchl.-Mrk. I.	4	102,00 G
Oberſchleſ. gar. Lit. B.	3½	99,00 G
do. 4% gar. Lit. H.	4	103,00 G
do. Em. v. 73	4	103,00 G
do. do. 79	4½	105,10 G
do. do. 80	4	103,00 G
Rechte Oder-Ufer	4	102,90 bz
Rheiniſche III. E.	4	103,00 G
Thüringer I. Serie	4	103,00 G
do. IV. Serie	4	103,00 G
do VI. Serie	4	103,00 G
Albrechtsbahn gar.	5	81,20 B
Böhmiſche Nordb. Gold	4	98,75 bzG
Cſakathurn-Agram Goldpr. A.	4	98,00 bzG
Dux-Bodenbach II.	5	82,10 G
do. III.	5	106,70 bzB
Dux-Prag	fr.	106,90 G
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	80,90 B
Kaſchau-Oderberg	5	81,60 bzG
do. Gold	5	104,00 B
Kronprinz Rudolf 84	4	72,25 bzB
Lemberg-Czernow. IV.	5	71,90 bz
Oeſterr.-Franz. Stb., alte	3	407,10 bzG
do. do. 1874	3	395,70 B
do. Ergz.-Netz, neue	5	392,75 G
do. Gold.-Pr.	4	100,20 B
Oeſterr. Nordweſtbahn	5	83,80 bzG
do. 1874r Gold-Pr.	5	107,50 B
Pilſen-Prieſen	fr.	71,40 G
Südöſtl. Bahn (Lomb.)	3	318,20 bzG
do. Oblig.	5	105,75 bz
Ungar.-Gal. Nordoſtbahn	5	79,90 G
do. do. Gold	5	103,50 bzG
do. Oſtbahn I.	5	79,90 bzB
do. do. II.	5	102,90 B
Charkow-Azow	5	— —
Iwangor.-Dombrowo	4½	94,25 bzG
Große Ruſſiſche	3	75,25 bzG
Kursk-Kiew	5	103,10 bzG
Mosco-Rjäſan	5	100,10 G
do. Smolensk	5	101,75 bzG
Rjaſchk-Morczansk	5	100,20 bz
Rjäſan-Kozlow	5	102,50 bz
Ruſſ. Nikolai-Obligation	4	87,60 bzG
Schuja-Iwanowo	5	101,30 bzG
Südweſtbahn	4	86,00 bzG
Transkaukaſiſche	3	66,80 bzG
Wladikawkas gar.	4	83,40 bzB
Warſchau-Wien IV.	5	100,90 bz
do. V.	5	100,50 bz
Zarskoe-Selo	5	75,50 bzG

Induſtrie-Papiere.

Brauerei Königſtadt	4	146,00 bzB
Berliner Brauerei Tivoli	4	124,25 bzG
Berliner Unionbrauerei	4	129,25 bzG
do. Bock-Brauerei	4	121,25 bzG
do. Maſch.-F. (Schwartzk.)	4	291,50 bzG
do. Große Pferdebahn	4	239,75 bzG
do. Allgem. Omnibus	4	184,10 bzG
Eckert Maſchinenfabrik	4	122,60 bzG
Anhalter Maſchinen	4	83,00 G
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	110,75 G
Halleſche Maſchinen-Fabrik	4	208,00 bzG
Sächſiſche Maſch. (Hartmann)	4	123,90 G
do. Stickmaſch.-Fabrik	4	105,50 bzG
Chemnitzer Werkz.(Zimmerm.)	4	66,10 bz
Zeitz Maſchinen Schaede	4	159,00 G
Bonifacius	4	— —
Bochumer Gußſtahl	4	127,00 bzG
Kölner Bergwerk	4	108,00 G
Donnersmarckhütte	4	32,00 bzG
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	56,90 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	21,75 G
Gelſenkirchen Bergwerk	4	112,20 bzG
Harpener Bergwerk	4	71,25 bz
Hibernia & Shamrock	4	96,50 bzG
Hörder Bergwerk	4	22,50 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	86,50 bzB
Lauchhammer konv.	4	74,90 bzG
Luiſe Tiefbau	4	34,00 bzG
Magdeburger Bergwerks-Geſ.	4	221,00 bzG
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	—	95,75 G
Phönix A.	4	73,75 G
Sächſiſch-Thür. Braunkohlen	4	192,00 bzG
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schleſ. Cement	—	127,75 bzB
Schleſiſche Zinkhütte	4	113,75 bzG
do. do. St.-Pr.	4½	116,00 bzG
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	101,80 bzG
Glauzig Zucker-Fabrik	4	65,00 bzG
Deſſauer Gas	4	194,00 bz
Magdeburg allgem. Gas	4	138,00 G
Cröllwitzer Papier-Fabrik	4	195,00 B
Eilenburger Kattun	4	— —
Greppiner Werke	4	86,50 bzG
Leopoldshaller Verein	4	107,75 bzG
Voigt & Winde Gummi	4	172,25 bzG
Volpi & Schlüter Gummi	4	128,50 bzG
Dortmunder Union-Obl.	5	107,40 bzG

Wechſelkurs.

Amſterdam	100 fl.	8 T.	169,05 bz
Brüſſel u. Antw.	100 fr.	8 T.	80,95 bz
London	1 Lſtrl.	8 T.	20,38 bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,90 bz
Wien öſterr. W.	100 fl.	8 T.	161,25 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	199,05 bz

Bank-Diskonto.

Berlin 3½ %, (Lombard 4 bezw. 4½). Amſterdam 2½. Brüſſel 3½. London 3. Paris Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Souvereignes	20,33 bz
Engliſche Banknoten	20,38 G
Napoleondor	16,11 G
Dollars	4,17 G
Imperials	16,73 bz
Franzöſiſche Banknoten	80,90 G
Oeſterreichiſche Banknoten	161,25 bz
Ruſſiſche Banknoten	199,70 bz

Druck und Verlag von Otto Hendel